



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

15 (11.1.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139552)

General-Anzeiger



Monument:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 918

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis des Postbes. . . 25 Pf.
auswärtig . . . 40 Pf.
Einzel-Nummern 2 Pf.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Restante-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 15.

Dienstag, 11. Januar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Der Staatssekretär und die Landesbischöfe in den Reichsländern.
□ Berlin, 10. Jan. Aus Strassburg wird gemeldet: Wie bekannt, wurde Samstag ein längerer Ministerrat abgehalten, in dem über die Antwort an die Bischöfe beraten wurde. Die Regierung wird ihren Standpunkt aufrecht erhalten. Die Antwort soll in Form eines vom Staatssekretär unterzeichneten Schreibens erfolgen.

Palastbrand in Petersburg.

□ Berlin, 11. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Ursache des Palastbrandes beim Großfürsten Nikolajewitsch ist darauf zurückzuführen, daß in der Nähe des großen Benzinhalters ein Ofen gewesen ist, der stark erhitzt war, wodurch das Benzin explodierte. Der Palast selbst ist vom Feuer verschont geblieben und nur das vierstöckige Hofgebäude brannte ab. Bei dem Brande waren mehrere elektrische Hochleitungen geschmolzen, so daß Kurzschlüsse entstanden und das ganze aus Eisen hergestellte Dach auf einmal elektrisch geladen war. Eine Anzahl Leute, die über das Dach zu entkommen suchten, erlitten beim Eintreten des Kurzschlusses solche elektrische Schläge, daß sie unfähig waren, weiter zu gehen. Von der Straße aus konnte man beobachten, wie Leute auf dem Dach infolge der elektrischen Schläge umfielen, konnten aber durch Feuerwachtente aus ihrer gefährlichen Lage gerettet werden.

Wirbelsturm in Deutsch-Südwestafrika.

* Berlin, 9. Jan. Wie die hier eingetroffene „Südwälder Zeitung“ meldet, ist die Kolonisation Sendlingsbrunn in Deutsch-Südwest durch einen Wirbelsturm vollständig zerstört worden. Das Stationsgebäude wurde durch den Wind umgewälzt und in die Höhe gehoben, aneinandergeworfen und dann den Abhang hinuntergeworfen. Das Wellblech wurde teils spiralförmig zusammengedrückt, teils zerbrochen und wie Papier zerschnitten, das Holz gebrochen und zersplittert. Alles Altmaterial sowie die Vorrats- und Ausrüstungsgegenstände der Stationsbesatzung wurden mitgerissen und in alle Winde zerstreut. Ein sofort folgender Wellenbruch vollendete das Zerstörungswerk. Der Polizist Wölling wurde von einem schweren Gegenstand so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er besinnungslos liegen blieb. Sendlingsbrunn liegt am Drangestuf, etwa 80 Kilometer von seiner Mündung.

Bersärfung der ungarischen Krise.

* Wien, 11. Jan. In der ungarischen Krise steht eine Bersärfung in der Haltung der Krone bevor. Wie das Volksblatt meldet, wurde Graf Khun-Edenwar, der bekannte ungarische „Scharfmacher“, telegraphisch zum Kaiser nach Wien befohlen.

König Alberts Ziel.

* Antwerpen, 11. Jan. „Parivote“ meldet: In Brüssel herrscht über Neuerungen des Königs Albert äußerliche Erregung. Der König hat den Vertretern der Stadt Brüssel gegenüber im entschiedenen Tone die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, einen demokratischen Ausbau des Wahlrechts und durchgreifende Arbeiterschutzgesetze als erstes Ziel seiner Regierung bezeichnet.

Rußland in Finnland.

* Petersburg, 11. Jan. Mit Rücksicht auf den entdeckten großen Bessenschmuggel nach Finnland und auf die Bombenexplosion in Kammerfors wurden auf Anordnung der Petersburger Regierung die Selbstverwaltung sämtlicher finnischen Gemeinden an der Strecke Petersburg-Wiborg aufgehoben und an 50 russische Regierungskommissare nach Finnland zur Leitung der Kommunalverwaltungen entsandt.

Englischer Wahlkampf.

* London, 10. Jan. Der König unterzeichnete heute nachmittag im Ministerrat, der im Buckinghampalast stattfand, die Proklamation, durch die das Parlament formell aufgelöst wird. Das neue Parlament wird am 15. Februar zusammentreten.

□ London, 11. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Liberalen haben einen neuen Schlag erlitten. Zwei der tapfersten Anhänger ihrer Partei, die Lords Rochford und Rolberg sind öffentlich zugunsten der Unionisten eingetreten. Die liberale Presse fordert, beide Lords aus der liberalen Partei auszuscheiden.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

□ London, 11. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Die „Times“ bespricht heute in einem ungewöhnlich langen Leitartikel die deutsch-englischen Beziehungen mit besonderer Bezugnahme auf die Flottenfrage und wie man anerkennen muß, in einem viel ruhigeren und vernünftigeren Ton, als man bei diesem Blatt sonst gewohnt ist. Die „Times“ begründet diese Rücksichtnahme damit, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bellow die deutsche Politik viel rücksichtsvoller und verhältnismäßiger geworden sei und daher die Flottenfrage in einer Weise zu besprechen erlaubt, die von der großen Nation nicht übel genommen werden kann, die zwar viel ausgezeichnete Eigenschaften besitze, der aber die rechte Sachlichkeit fehle. Das Blatt sucht im Eingang seiner Ausführungen gleich die unangenehme Wirkung zu entschuldigen, daß im Wahlkampf die Flottenfrage hineingezogen wurde. Selbst verantwortliche Staatsmänner hätten sich nicht davor scheuen, so delikate Sachen zu berühren, meint die „Tim.“, womit sie natürlich Herrn Balfour treffen will, sonst hätte sie nicht Staatsmänner, sondern Minister gesagt. Dann geht die „Times“ zur eigentlichen Erörterung der Frage über, die ihren Kern nicht darin habe, ob Deutschland einen Angriff auf Großbritannien wirklich plane, oder nicht. Ebenjowenig handle es sich darum, ob es für England besser sei, Deutschland anzugreifen, bevor die deutsche Flotte noch mächtiger sein würde, als bisher. Das militärtechnische Problem sei in der berühmten Einleitung zu dem deutschen Flottengesetz vom Jahre 1900 dargelegt. Deutschland wolle eine so starke Flotte haben, daß selbst die großen Seemächte es nicht angreifen können, ohne ihre eigene Vorherrschaft zu gefährden. Die „Times“ zieht zum Vergleich die militärische Lage auf dem europäischen Kontinent heran und führt aus, daß Deutschland so lange den Frieden erhalten konnte, weil es eine übermächtige Armee besitze, wie überhaupt die Geschichte der letzten Jahre bewiesen hätte, daß die gewaltigen Vorbereitungen für den Krieg eher dazu angetan seien, den Frieden zu erhalten, als Krieg herbeizuführen.

Areta und die Türkei.

* Konstantinopel, 11. Jan. „Sabah“ meldet: Die Abwendung der türkischen Note an die Schahmache erfolgte erst, nachdem Griechenland abgelehnt hatte, die von der Pforte verlangte Erklärung über Nichtzulassung der kreischen Abordnungen zum griechischen Parlament abzugeben. Die Antwort der derzeitigen griechischen Regierung erklärt sich zu einer solchen Versicherung für die Zukunft auserstande, betont jedoch ihre Loyalität gegenüber der Türkei.

Die Aussichten der englischen Tories.

Von unserem Londoner Korrespondenten

London, 9. Jan.

Die Tories waren es, die vor Jahren die Methode der amerikanischen gelben Presse auf englischen Boden verpflanzten. Die Tories sind es, die nun in England auch einen amerikanischen Wahlkniff einführen, der so alt und verächtlich ist, daß die Amerikaner ihn aufgegeben haben, teils weil sie sich seiner schämten, teils weil er von den Wählern schließlich verläßt wurde. In der nordamerikanischen Republik war dieser Kniff unter der Bezeichnung bekannt: „Den britischen Löwen am Schwanz zwicken.“ Wenn ein Wahlkampf über eine innere Frage der Union im Gange war und die eine der beiden politischen Parteien die Entdeckung machte, daß sie an Boden verlor, dann pflegte sie kurz vor dem Entscheidungstage plötzlich mit haarsträubenden Schreidgeschichten über heimtückische britische Absichten, die amerikanische Flotte zu zerstören und die Unabhängigkeit der Republik zu vernichten, alle Wahlkreise zu überfluten, und die Wähler wurden dann dringlich ersucht, vom innerpolitischen Haberd abzulassen und sich Schulter an Schulter zur Abwehr britischer Untertreibe um die nationale Fahne zu scharen. Dieser patriotische Weckruf wurde stets reichlich ausgeschmückt mit „zeitgemäßen Enthüllungen“, mit „feierlichen Warnungen“ und mit leidenschaftlichen Mahnungen, „noch in zwölfter Stunde die letzte und einzige Gelegenheit zur Wahrung unserer Freiheit zu ergreifen.“

In diesem alten, unehrlichen, auf die Einschüchterung der Nebenbuhler berechneten Kniff haben in der Verzweiflung die britischen Tories ihre Zuflucht genommen, und so haben sich all die unwürdigen Erscheinungen der bormaligen amerikanischen Kampfesweise auf englischem Boden wiederholt: Während die Yankee's damals an den Schweifhaaren des britischen Löwen zwickten, ergeben sich nun die britischen Tories in dem gefährlichen Spiel, an den Schwanzfedern des deutschen und nebenher auch an den des österreichischen Adlers zu zerrn.

Die Verzweiflung der Tories ist allerdings begreiflich. Denn ihr Unternehmen ist ganz verzweifelt schwierig. Aus den

Wahlen vom Januar 1906 gingen die Liberalen in einer Stärke von 399 Parlamentsmitgliedern hervor und verfügten mit Hilfe von 84 irischen Nationalisten und 29 Arbeiterparteilern über eine Mehrheit von 354 Stimmen über die 158 Mitglieder starke unionistische Partei. Nach den seither stattgehabten Erfolgen wählten bezw. Uebertritten von der einen zur anderen Partei stellt sich nun die Zusammensetzung des Unterhauses folgendermaßen:

Liberalen und Radikale	385
Sozialistische Arbeiterparteilern	34
Irische Nationalisten	83
Unionisten	168

670

Parlamentsmitglieder. Wenn man den „Speaker“ (Präsidenten des Unterhauses) abrechnet, so beläuft sich die gegenwärtige Mehrheit der Liberalen, Sozialisten und irischen Nationalisten auf 385 Stimmen, und die Unionisten mühten also, um nur die lahle Mehrheit von einer Stimme über ihre Gegner zu erlangen, 168 neue Wahlkreise erobern. Wollten sie aber eine wirklich widerstandsfähige und arbeitskräftige Mehrheit erreichen, so mühten sie ihren Gegnern an 200 Parlamentssitze entreißen. Das ist in der Tat eine riesenhafte Aufgabe. Es ist allerdings richtig, daß im Jahre 1906 die Liberalen und Arbeiterparteilern den Unionisten 222 Parlamentssitze abgewannen. Aber die damalige Lage war eine gänzlich abnorme. Die Balfoursche Verwaltung war aufs äußerste diskreditiert und brach unter dem Sturm allgemeiner Entrüstung zusammen. Aber daß die gegenwärtige Asquith'sche Verwaltung diskreditiert bestände, läßt sich teils in eswegs behaupten, und ein so gewaltiger Umschlag, wie er im Januar 1906 erfolgte, läßt sich daher im Januar 1910 nicht erwarten. Allerdings haben sich manche gemäßigtere Liberalen durch einzelne, von ihnen als sozialistisch und resolutkonträr bezeichnete Tendenzen und Maßnahmen der Asquith'schen Regierung veranlaßt gefunden, ins unionistische Lager überzugehen: Die von den Liberalen und namentlich von ihrem radikalen Flügel angestrebte Einführung der Einkommenherberschaft, sowie die den Iren als Lohn für ihre Unterführung der Liberalen zu gewährenden Selbstverwaltung müssen notwendigerweise eine völlige Umkehrung des politischen Systems bewirken, auf dem das britische Staatswesen bis dahin geruht hat. Aber es darf bezweifelt werden, ob die großen Massen des englischen Volks sich von der ungeheuren Tragweite jener schwerwiegenden konstitutionellen Fragen überhaupt eine so klare Vorstellung zu machen vermögen, daß entweder das für oder das Gegen in diesem Streite sie in leidenschaftliche Erregung versetzen könnte. Und gerade weil die Tories sich überzeugt haben, daß sie mit Hilfe von Erörterungen über abstrakte Verfassungsfragen keinen hinreichenden Eindruck auf die Massen auszuüben vermögen, sind sie auf die Anwendung des alten amerikanischen Wahlkniffs verfallen. Der „patriotische Schreidruf“ würde vielleicht kräftiger durchgeschlagen haben, wenn die Urheber desselben ihm nicht selber einen Dämpfer in Gestalt der Forderung der allgemeinen Mehrpflicht aufgesetzt hätten. Die englischen Massen erglühen in patriotischem Eifer — solange von ihnen nicht verlangt wird, ihr eigenes Haupt zu Martie zu tragen. Das Wort „Dienstzwang“ hat einen abstoßenden Klang für sie, und der „patriotische Schreidruf“ kann daher nicht die von den Tories gewünschte volle Wirkung erzeugen. Immerhin muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Liberalen nur eine schwache, sich wesentlich auf die Iren stützende Mehrheit erlangen und daß Dr. Asquith sich dann außerstande sehen würde, einer starken Lobbyobstruktion gegenüber den Kampf um das Vorrecht des Hauses der Lords mit Nachdruck aufzunehmen. In diesem Falle würde sich England bereits nach wenigen Monaten von neuem in die Wehen eines Wahlkampfes versetzt finden.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Karlsruhe, 10. Januar.
Der Regierungsrath Minister v. Rohden und Regierungskommissare.

Präsident Rohden

Begrüßt die Abgeordneten mit dem Wunsche, daß die Arbeiten des Hauses einen gleichen Fortgang wie bisher und einen für unsere badische Heimat guten Beschluß finden werden. Er hofft, daß die Verhandlungen bei aller Gegenständlichkeit doch in den Grenzen geblieben werden, die der Würde dieses Hauses und der gegenseitigen Achtung, die sich einander haben, zielt, und daß der Abschluß unserer Arbeiten dank der Ausdauer in den Kommissionen und dem Fleiß nicht allzuweit in das neue Jahr hineinsieht. Der Präsident nicht sodann eine große Reihe geschäftlicher Mitteilungen über eingelaufene Petitionen und Denkschriften.

Es wird sodann in die Tagesordnung eingetreten und beglänbet:

Abg. Rohden (Str.)

den Antrag, die Kammer möge die Regierung ersuchen, in dem Besonderen für die Flurschadensabhebung bei Flanoversn solche Verbesserungen herbeizuführen, daß die bei den Flurschadensabhebungen

im Herbst des verfloffenen Jahres herangezogenen Inanspruchnahmen befreit und hinsichtlich einer näheren Erledigung des Schadenersatzgeschäfts festgesetzt wird. Der Redner geht auf eine Reihe von Beschwerden beim letzten Jahresanlass in der Tauberggegend näher ein, die von einer außerordentlichen Höhe der bewilligten Abschätzungen und dem Mangel jeder Entschädigung an den Cobolstädten der Landwirte, die durch die durchziehenden Truppen hervorgerufen werden. Auch für die verarmten Futterwälder, die aus den Scheuern der Landwirte ohne weiteres genommen werden, gebe es keine Entschädigung. Noch größere Magen würden laut über die allzugroße Verzögerung der Auszahlung der Entschädigungen. Ein Hauptfehler liege in dem großen Umfang der Abschätzungscommissionen, der die Reichheit des Verfahrens zur Unmöglichkeit mache. Er bitte die Regierung, einen Bericht im Bundesrat in der Richtung zu machen, daß eine Wänderung der Verfahrungsordnung herbeigeführt werde. Es sollte auch dahin gewirkt werden, daß das Militär nicht ohne Not und oft richtungslos die Kulturländer schädige.

Hr. Schmidt-Dretzen (W. d. L.)
begründet im Anschluß hieran den weiteren Antrag, die Regierung möge im Bundesrat dahin wirken, daß die den Gemeinden durch die Schutzbodenabschätzung entstehenden Kosten auf das Reich übernommen werden.

Hr. Wittenmann (Str.)
begründet den mit dieser Frage zusammenhängenden Antrag um größere Berücksichtigung der Verhältnisse der einzelnen Landesteile bei Einberufung der Reichstagen.

Hr. Krennrich (W.)
tritt für höhere Sätze ein für die Quartierleistungen in den Landorten. Von der Bildung der Commissionen sollte ein reichlicher Gebrauch gemacht werden. Den Wünschen des Abg. Reiter könne er nur zustimmen, wie auch eine Abänderung der Randnote anzugeben sei.

Minister v. Schwan
gibt einleitend zu, daß die letzten Kaisermandate eine schwere Belastung des Reichs unseres Landes mit sich gebracht haben. Wenn in einzelnen Staaten und Provinzen vorgekommen seien, so erlaube sich das zunächst aus dem großen Umfang der Leistungen. Schon früher habe er in diesem Hause betont, daß das Ministerium dahin gewirkt habe, daß die Abschätzungen möglichst beschränkt würden und daß die Gemeinden so früh wie möglich die Grundlagen zur geordneten Abschätzung vorbereiten. Und so habe sich 1908 die Abschätzung rasch erledigt, was 1909 leider nicht möglich war durch den Umfang, den das Geschäft angenommen, der ein außerordentlich großer gewesen. Es sei auch schwer gewesen, den Umfang der Abschätzungen zu vermindern, als das Mandat herabsetzt war. Nach müsse man die Anträge in den Abschätzungen im Voraus ziehen, weshalb vor allem darauf zu sehen sei, daß die Vorbereitungen der Abschätzung genau getroffen würden. Es laufe auch kein Mißliches, wenn allzu viele Commissionen in Tätigkeit treten. Eine andere Frage sei die, ob durch Vereinfachung der Abschätzungsarbeiten eine Verbesserung eintreten könne. Es könne dabei auch darauf an, ob die Abschätzungsbehörde auf ihre doppelte Vertretung verzichten werde. Für die Randnote genügt ein Schlußsatz, der die bestehenden Bestimmungen; mit der Zeit werde auch der Truppenübungsplatz kommen und damit viele Beschwerden in Wegfall kommen. Was die Uebernahme der Kosten durch das Reich betreffe, so trage schon jetzt die Kosten der Abschätzung das Reich. Was die Einberufung der Reichstagen betreffe, so müsse sich das Ministerium nach Möglichkeit dahin zu richten, daß den bürgerlichen Verhältnissen weitgehend Rechnung getragen werde.

Hr. Bauer (Str.)
bezieht die Anschauungen der Antragsteller und befürwortet eine weitere Erledigung der Aufhebung der Entschädigung und zwar in ihrer vollen Höhe; wofür er sich auch die Entschädigung eine viel zu geringe. Auf der anderen Seite gebe er gern zu, daß in einer Reihe von Orten volle Zufriedenheit herrsche und daß man vor allem zufrieden sei mit der Haltung der kaiserlichen Militärverwaltung, die sich wesentlich entgegenkommender verhalte wie z. B. die preussische.

Hr. Reuhaus bezieht eine Reihe von Beschwerden aus seinem Wahlbezirk, bezüglich die Abg. Reiser und Ködel, wozu Minister v. Schwan auf einzelne solcher Beschwerden kurz eingeht und ungeduldige Vorwürfe auf Begründungen zurückweist. Gern habe er gehört, daß man im allgemeinen mit den Bestimmungen zufrieden sei. Insofern dürfe man auch von den Beamten nicht verlangen, die auch Menschen seien.

Hr. Wankerschäfer (kon.) bezieht sich über die langsame Abwicklung der Abschätzung, so daß die Berechnung der Zahl der Commissionen mangelhaft sei. Auch solle man bei der Abschätzung weniger Reiberei vermeiden, als vielfach geschehen.

Hr. Kurz (Gag.) unterzieht die den zur Behandlung stehenden Anträge zugrunde liegenden Tendenzen.

Nach einigen Schlussbemerkungen der Antragsteller erläßt der Präsident die Annahme der gestellten Anträge. — Nächste Sitzung: Dienstag 1/4 Uhr: Finanzdebatte.

Petitionen.

Karlsruhe, 10. Januar.
Eine ganze Reihe Petitionen sind in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer bekannt gegeben worden. Wir nennen folgende: Das Handelskammer Mannheim, Karlsruhe, sowie Heilbronn.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Die Intendanz tritt mit: Das Schauspiel bringt am Donnerstag, den 13. Januar in neuer Einleitung „Die verfunfene Glocke“ von Gerhart Hauptmann. Als Rollenbesitzerin tritt Alma Sandori vom Deutschen Schauspielhaus in Domburg. Die Regie führt Emil Reiter.

Erinnerung an Jussieff. Der 150. Geburtstag der Geburt des Komponisten Johann Rudolf Jussieff, der am 10. Januar 1760 in Sachsenhausen (Baden) das Licht der Welt erblickte, erinnert nicht nur an das Fremdenverkehrsamt zwischen Schiller und dem Abenteurer seiner „Räuber“, sondern auch an das Hauptverdienst des Musikers, die Aiteatur um eine neue Richtung, die Ballade, reichert zu haben. Jussieffs Vater, ein Kammerdiener des Herzogs Karl von Württemberg, wollte dem Sohne die Aufnahme in die Reichsstadt zu erwirken, wo sich der junge Mann seinen Mitbegleitern Schiller, Dammert u. a. bald freundschaftlich angeschlossen. Jussieff zum Bildhauer bestimmt, wählte er vermög seiner ausgesprochenen musikalischen Begabung früh die Tonkunst als Beruf. Er wurde 1781 Violoncellist, später Konzeptschreiber und Dirigent in der Stuttgarter Hofkapelle. Kapellmeister Post unterwies ihn in der Komposition. Für die Bildung, die Jussieff beim musikalischen Schaffen einrichtete, war nicht nur sein Vandaus mit Schiller bestimmend. Die damalige Zeitgenossenschaft, der Einfluss Haydns und Mozarts auf die Regeneration der Musik, Goethe und Schiller im Bewußtsein ihrer gemeinsamen Tätigkeit, alle diese Umstände wirkten zusammen auf die selbstthätigen Fähigkeiten des Musikers. Im Auffinden der Balladenform, so wie der „Hoffnung“, gemodelt, wodurch er künstlerische Bedeutung gewonnen, kam er wohl über landesübliche Verhältnisse nicht hinaus — die Formvollendung blieb erst Schubert, Schumann und Brahms vorbehalten —, aber er schuf über sein Heimatland hinaus eine stattliche Anzahl von Liedern und Romanzen, die durch ganz Deutschland erklangen, u. a. „Ritter Tagesdunst“, „Vandere“, „Die Horrederkloster von Lauterbach“, — Als Hauptverdienst diente ihm Mozart, dessen Spuren

überall die Gehörung der Besucher bett; der Hilfsaufseher im Tabaklager, Aufsichtsdienst in Mannheim wegen etwasmäßiger Anstellung; der Vorstand der Vereine badischer Lokomotivführer, Zugmeister, Oberaufseher, Schaffner und Wagenwärter, den Vollzug der Beamtenausbildung bett; der Hofaufseher W. Gör, M. Schimmacher und K. Schneider in Mannheim, Erhöhung ihres Dienstverhältnisses bett; der aus dem Militärämtern hervorgegangenen Hofaufseher der Gr. Badischen Staatsbahnen um mehrwertige Regelung ihrer Einkommensverhältnisse; der Schreiner- und Bildhauermeister im Rannheimer Hofengebiet um etwasmäßige Anstellung; des Vorstandes des badischen Stenographenbundes Stolze-Schrey, die Verwendung der Stenographie im Justizdienst und den stenographischen Unterricht an den badischen Mittelschulen bett; des Verbandes süddeutscher Schreinermeister um Gewährung von Erleichterungen inbezug auf den Verkehr mit Schreibern auf den Staats- und Körperhöfstrassen; der Bauaufseher bei der Gr. Badischen Eisenbahnverwaltung um Einreihung in eine höhere Gehaltsklasse u. a.

Deutsches Reich.

— Die preussische Thronrede wird nach offizieller Verlautbarung einen rein geschäftlichen Charakter tragen und was die Wahlreform betrifft, sich auf die Mittelstellung beschränken, daß dem Landtage eine Vorlage in dieser wichtigen Angelegenheit zugehen wird. Nähere Angaben über den Inhalt dieser Vorlage, die erst in zwei bis drei Wochen dem Landtag zugehen soll, dürften nicht gemacht werden.

— Die Verträge und die Lehrerbewegung. Die „Straßburger Korrespondenz“ schreibt: Wie wir vernehmen, hat der kaiserliche Statthalter an den Bischof von Straßburg ein Schreiben gerichtet, in dem er gegenüber dem Antwortschreiben Stellung nimmt, daß der Bischof unter 4. ds. Mis. in Betreff der Frage des Beitritts der eckst-lotringischen katholischen Volksschullehrer zum Deutschen Lehrerverein dem Staatssekretär überhand hat.

Badische Politik.

Kas der Partei.

* **Schweligen, 10. Jan.** In der gut besuchten Versammlung des hiesigen jungliberalen Vereins sprach heute Herr Generalsekretär Thorbecke über „Die jungliberale Bewegung und die politischen Parteien.“

Durlach, 9. Jan. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen nationalliberalen Vereins wurde dessen Verschmelzung mit dem Jungliberalen Verein nach einem Vortrag des national. Generalsekretärs Thorbecke einstimmig beschlossen. Es steht nunmehr nach die Entscheidung der Generalversammlung des junglib. Vereins aus, über die Gründung des lib. Volksvereins. Ende Februar wird dann der neu gegründete lib. Volksverein seine Tätigkeit mit einer großen Volksversammlung beginnen, in der ein Mitglied der natl. Landtagsfraktion sprechen wird.

Die Erkrankung des Finanzministers.

oa. Karlsruhe, 10. Jan. Im Befinden des Herrn Finanzminister Dr. Honell ist bis jetzt keine Aenderung eingetreten. Der Minister zeigt eine bewundernswürdige Energie und Selbstbeherrschung, die ihn trotz der anhaltenden Schmerzen am Samstag sogar einen dienlichen Gang nach dem Ministerium tun ließ. Eine Teilnahme an der bevorstehenden Finanzdebatte in der 2. Kammer dürfte jedoch wegen der andauernden großen Schmerzen wohl kaum zu erwarten sein.

Die Auswärtensentschädigung für die Abgeordneten.

L.K. Karlsruhe, 10. Jan. Nach dem vorliegenden Gehaltsaufschuß sollen die Abgeordneten der 1. und 2. Kammer künftig eine Aufwandsentschädigung für die Dauer des Landtags erhalten. Dieselbe wird betragen für die nicht in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten der 1. Kammer 1500 Mark, der 2. Kammer 3000 Mark, für die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten 1000 bzw. 2000 Mark. Von Ausnahmefällen abgesehen, wird für jeden Tag, an dem ein Abgeordneter der Sitzung fernbleibt, ein entsprechender Betrag in Abzug gebracht.

Der Badische Landesbote.

* **Karlsruhe, 9. Jan.** Als am 24. Dezember 1908 das Konkursverdict über die Badische Verlagsdruckerei G. m. b. H. eröffnet wurde, war gleich darauf in den Zeitungen zu lesen, daß das Konkursverdict auf das Weiterbestehen des demokratischen „Badischen Landesboten“, der bekanntlich im Verlag der genannten Offizin herausgegeben wird, keinen Einfluß habe; durch das Eintreten der drei linksliberalen Parteien sei das Weiterbestehen des karlsruher Parteiorgans gesichert.“ (Berl. Nr. 303 des

„Bad. Landesboten“ vom 24. Dez. d. J.) Dem Vernehmen des „Heidelb. Tpl.“ nach sind die seither gepflogenen Verhandlungen der Gesellschaft mit dem Hauptgläubiger einerseits und mit anderen in Betracht kommenden Firmen wegen Uebernahme des Druckes des „Landesboten“ noch zu keinem greifbaren Resultat gekommen; ja es hat den Anschein, als ob die Situation für den „Landesboten“ immer kritischer würde. Wenigstens erhielt gestern abend das gesamte Gelehr., Drucker- und Verlagspersonal vom Konkursverwalter Geuer schriftliche Kündigung auf 22. Januar. Dem Redaktions- und Verlagspersonal war schon vorher gekündigt worden. Der einzige Ausweg ist demnach nur der, daß die Fortsetzung des „Bad. Landesboten“ von einer anderen Druckerei übernommen wird. Die diesbezüglichen Unterhandlungen fanden seither mit Hensheimer in Mannheim („Neue Badische Landeszeitg.“) und mit dem „Bad. Landesboten“ in Karlsruhe statt. Es haben sich aber der Projekt große Bedenken, namentlich politischer Natur, entgegengestellt. Am Dienstag findet wiederum eine Sitzung der Gesellschaft statt. Vorstand ist Rechtsanwalt Dr Ludwig Haas hier.

Zur Frage der Irrenfürsorge.

* **Karlsruhe, 10. Jan.** Obwohl erst vor vier Jahren bei Wiesloch eine neue Heil- und Pflegeanstalt gebaut worden ist, die 22 Krankenhäuser mit rund 950 Krankenplätzen umfaßt, kann doch eine bedenkliche Ueberfüllung der sechs staatlichen Irrenanstalten Badens nicht in Abrede gestellt werden. Allerdings soll der Bau einer neuen Anstalt bei Konstanz, für die im neuesten Staatsvoranschlag als erste Rate 1 1/2 Millionen vorgesehen ist, so beschleunigt werden, daß in drei Jahren die Hälfte der Anstalt mit etwa 500 Betten betriebsfähig dastehet. Durch diesen Neubau wird aber die Ueberfüllung der bisherigen Anstalten keineswegs beseitigt. Dazu kommt, daß die Irrenanstalt in Pforzheim schon seit Jahrzehnten der Aufhebung gewirkt ist und in der Landesfürsorge ein äußerst entgangensreiches Dasein führt. Zur Beseitigung dieser Mißstände, insbesondere der seit Jahren andauernden Ueberfüllung der Heil- und Pflegeanstalten erscheint die Erbauung von zwei weiteren großen Irrenanstalten dringend notwendig. Eine solchen dem Ministerium des Innern veröffentlichte Denkschrift über die Irrenfürsorge in Baden, die der bekannte Psychiater Medizinalrat Fischer verfaßt hat, verlangt die sofortige Inangriffnahme einer Zentrale für Irrenfürsorge etwa nach dem Vorbild der großen Pflegeanstalt Etzebe in der Rheinprovinz oder in Buch bei Berlin. Eine solche Zentrale oder Mammultanstalt, wie man sie nennt, stellt freilich vom irrenärztlichen Standpunkt aus durchaus nichts Erstrebliches dar. Trotzdem kann sie zur Notwendigkeit werden, wenn der Staat sich auf andere Weise der Lasten der Irrenfürsorge nicht mehr entledigen kann; denn eine derartige große Anstalt von 1600 bis 2100 Betten stellt sich naturgemäß im Verhältnis, d. h. für das einzelne Krankensett, wesentlich billiger als mehrere getrennte Einzelanstalten. Manche Einrichtungen, insbesondere in wirtschaftlichen Betrieben, können ohne entsprechende Mehrkosten auch für eine bedeutend größere Verlegung ausreichen; hierher gehören die vielerlei gemeinschaftlichen technischen Anlagen und Vorrichtungen, wie Beleuchtung, Heizung, Wasserversorgung, die herabzulage bei einem Anstaltsneubau so große Summen verschlingen. Für die äußere Form der Anstalt empfiehlt die amtliche Denkschrift die Errichtung größerer Villen von 70 bis 100, je selbst 150 Betten mit gärtnerischem Betrieb. Am zweckmäßigsten wird die neue Irren-Anstalt in der Nähe eines Bildungszentrums, d. h. einer größeren Stadt, errichtet werden. Die Lebensbedürfnisse und Lebenshaltung der Beamtenschaft wie der ganzen Anstaltsbevölkerung, also auch der Kranken, lassen sich durch die städtischen Einkaufsquellen leichter und besser befriedigen, als in abgelegener, rein ländlicher Umgebung. Vor allem sind es die höheren Kulturinstitute der Ärzte und Beamten, und die Möglichkeit der geistigen Anregung durch Beteiligung und Veranstaltungen der Städte auf allen künstlerischen und musikalischen Gebieten, welche die Anstaltsbeamten in ihrem schweren Beruf zur Herbeiführung, Abwechslung und Erholung so dringend nötig haben. Die Leitung einer so großen Zentrale für Irrenpflege braucht nicht unbedingt nötig in der Hand eines Mannes zu liegen; die badische Denkschrift empfiehlt deshalb die Errichtung zweier in der Verwaltung völlig getrennter, in der ärztlichen und administrativen Leitung also ganz selbständigen Krankenhäuser, die lediglich den Ort des Sitzes und einzelne Zentraleinrichtungen (wie Wasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht und Fernheizungswerk, Oekonomie) gemeinsam haben. Da aber auch die Errichtung dieser großen Irrenanstalt, die vielleicht in die Nähe von Ettlingen oder Rastatt zu liegen käme, auf die Dauer nicht ausreicht, besonders mit Rücksicht auf die rasch anwachsende Bevölkerung, so schlägt die amtliche Denkschrift die gleichzeitige Errichtung einer

Schauspiel hier nun zum zweiten Mal und wenn ich vor dreizehn Jahren (= 1843) hoch wenigstens von dem freiziehenden Berg des „Münster“ erwartete, abgesehen nicht mehr, so will ich jetzt schon sehr zufrieden sein, wenn nur nicht häufiger Weise das Vergessen wird.“ Hebbel nennt im weiteren Wien den „Krauskopf“ aufgereizten Nervenhaas“, in den er verschlungen sei „wie Juncus in den Wallfischgraben“. ... Unter den übrigen Dichterbüchern stellt uns noch ein Schreiben Heinrich Heines (Stöttingen, 26. Januar 1824), in dem der junge Dicht an Christiani in Lüneburg die Worte sagt: „Wenn ich mir Mühe gebe, so möchte es mir vielleicht gelingen, daß ich einige zierliche Perioden echter großherzoglich Weimarerischer Hofprosa zu Stande brächte. ... Aber ... Sie werden es mir nicht verübeln, daß ich auch jetzt in meinem gewöhnlichen abwechselnden, langweiligen Jargon schreibe. Von meinem Schriftstillsitzen will ich doch wenigstens das haben, daß ich doch so schreiben darf, wie es mir einfällt.“ ... In der Korrespondenz-Serie der Ruffler-Autographen finden wir zwei ungedruckte Briefe Richard Wagners an den Schweriner Hofkapellmeister, der den Lehrgang mit Erfolg angeführt hat. „Es gereicht mir das“, schreibt Wagner am 15. Februar 1854, „zum wahren Trost seit meinen letzten Erfahrungen vom Charakter der Leipziger Aufführung derselben Oper. ... Mein Wagners, die Oper nicht selbst einmal aufführen zu können, nimmt stark zu: es mir zur wahren Qual.“ Und in dem zweiten Briefe, der (1867) gleichfalls nach Schwerin geht, spricht er die Hoffnung aus, von seiner hochgeehrten musikalischen Mittel vollständig vergessen zu werden. ... Das Beste, was sie mir einweisen kann ... Dies Dicht bekommt mir in so weit gut, daß ich seit einem Jahre doch wenigstens wieder etwas habe arbeiten können.“ „Man werde“, schreibt Wagner, „nächsten Herbst davon erfahren.“ Er spielt damit auf die Meisterfinger an.

* * *

weiteren Irrenanstalt etwa im Bezirk Milsbach vor. Bei diesem Anlaß sei noch auf einen Punkt hingewiesen, den die Denkschrift nicht berührt, der aber für die geistliche Fortentwicklung der Irrenfürsorge in Baden von größter Bedeutung ist: die Notwendigkeit der Berufung eines hervorragenden Psychiaters in das Landesmedizinalkollegium. Dem Ministerium des Innern sind seit Jahrzehnten zwei Verräte als Hilfsreferenten beigegeben, deren Zeit und Kraft aber durch alle möglichen sonstigen Aufgaben, besonders durch die Anforderungen der modernen Hygiene (Säuglingsfürsorge, Lungentuberkulose und dergleichen) bereits in Uebermaß in Anspruch genommen sind. Gerade die neueste Denkschrift der Regierung über die Irrenfürsorge im Lande fordert zur Lösung so vieler neuer und schwerwiegender Reformen auf, daß die Zentralverwaltung ohne einen im Hauptberuf tätigen Psychiater kaum mehr auskommen dürfte.

Badische Landpolitik?

Was Stuttgart kommt folgende Meldung:

„Seit einigen Tagen bewegen sich die Erörterungen der Presse in Württemberg und Baden auf der Grundlage einer von der „Württembergischen Zeitung“ ausgegangenen Nachricht, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten nunmehr eröffnet seien. Es liegt dort, der badische technische Kommissär für die Redaktionsnotifikation sei beauftragt worden, dem württembergischen technischen Kommissär mitzuteilen, daß die badische Regierung mit der angeregten Einberufung der administrativen und technischen Beamten der drei beteiligten Staaten einverstanden und auch bereit ist, die Frage der Beteiligung an den Kosten des Untersuchens einer erneuten Erörterung zu unterziehen. Die Öffentlichkeit mußte, da die Meldung unumwunden blieb und in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ sogar eine ausdrückliche Bestätigung fand, annehmen, daß die Verhandlungen nunmehr in vollem Zuge seien. Das ist aber ein Irrtum. Es handelt sich bis heute nur um die Prüfung der technischen Seite der Frage. Ein offizieller Schritt der badischen Regierung, der Anhaltspunkte für direkte Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen über den Komplex der ganzen Frage hätte, ist bisher nicht geschehen. Dabei kann bestimmt versichert werden, daß er von württembergischer Seite mit größtem Interesse aufgenommen werden würde.“

Die „Bad. Volkszeitung“ findet diese Nachricht höchst befremdlich und sucht die zaudernde Regierung vorwärts zu treiben:

Wenn auch klar ist, daß die Erledigung der ganzen Frage erst auf Grund endgültiger technischer Pläne stattfinden kann, so ließe sich doch wohl ein Weg finden, der den Württembergern eine ihnen zuverlässig erscheinende Gewähr dafür gibt, daß Baden seine frühere Stellungnahme von früher geändert hat. Aber die Tatsache, daß wir in Baden die Redaktionsnotifikation, gleichviel aus welchen Gründen, nicht gerade mit Vollkraft gefördert haben, kommt man nun einmal nicht hinweg; ebensowenig darüber, daß wir auf die Dauer die zwangsweise Redaktionsnotifikation mit jenen Nebenpflichtaufgaben bekommen werden, wenn wir jetzt nicht so rasch als möglich diese Notifikation ein offenes, ehrliches und greifbares Angebot machen. Die badische Regierung hat die Dinge bis hierher gelangen lassen. Es hat einmal das Finanzministerium für die Steuerkraft Mannheims gefürchtet. Es hat das andere Mal das Eisenbahnministerium an die Einnahmen der Redaktionsnotifikation gedacht und das Ministerium des Innern ist über sehr gemessenhafte technische Erwägungen nicht hinaus gekommen. Und alle Ministerien zusammen haben, als dann die preussische Abgabepolitik auf dem Plan erschien, sich treu-badisch ihr entgegen gestellt. Aber die Redaktionsnotifikation und die Schiffahrtsaufgaben und die Eisenbahnpolitik dazu in Zusammenhang zu bedenken und zu behandeln, das haben sie leider nicht getan. Wenigstens leben die bisherigen „Erfolge“ nicht danach aus. So bleibt jetzt nichts übrig, als entweder mit Württemberg einzig zu werden, oder zu warten, bis Preußen die Minorität im Bundesrat mit 13 Stimmen herunter „gerückt“ hat. Und das haben nun einmal nicht in der Lage ist, wie Württemberg, eine Zwidmühle zu beschicken, so muß eben in Gottes Namen Baden das erste Angebot machen und zwar, da die Umstände drängen, eben so bald als irgend möglich.

Württembergische Politik.
Landtagswahl.

Freudenstadt, 10. Jan. (Von uns. Korrespondent.) Die kürzlich durch die Blätter gegangene Nachricht, daß für die bevorstehende Landtagswahl im Freudenstädter Bezirk ferner der deutschen Partei Stadtschultheiß Hartmann, zugleich auch als Kompromißkandidat, aufgestellt werden solle, bestätigt sich nicht. Von Seiten der deutschen Partei ist jetzt dem Schultheißen und Landwirt Walter in Nach die Kandidatur angetragen worden, der sich vorläufig noch Bedenken zu äußern hat. Die Volkspartei hat bereits ihren Kandidaten nominiert in der Person des Bauernmeisters Gaiser von Waltersbrunn, der sich auch zur Annahme bereit erklärt hat. Prof. Hoffmann von der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart, dem das Mandat von der Volkspartei zuvor angetragen war, hat abgelehnt. Die Sozialdemokratie wird den bisherigen Kandidaten Harber von Stuttgart wieder aufstellen.

Die Denkschrift über den Otto-Heinrichsbau.

L.K. Karlsruhe, 10. Jan. Die schon früher angekündigte Denkschrift des Finanzministeriums betr. den Otto-Heinrichsbau des Heidelberger Schlosses ist heute der Zweiten Kammer zugegangen.

Danach hält die Mehrheit der Ministerkommission für das Hochbaubüro nach wie vor an dem von der Regierung im Jahre 1906 den Landständen empfohlenen Projekt (Standfestmachung der Mauern, Ausbau der Bedachung) fest, die Widerheit aber erachtet eine auf vorangehende Versuche zu gründende Instanzbefragung der Mauer mit oder ohne Vorversuchsstrukturen für ausbleibend. Die ablehnende Stellung der Landstände gegen den Ausbau und die Bedachung haben jedoch das Ministerium genötigt, seine früheren Beschlüsse fallen zu lassen und sich jetzt darauf zu beschränken, nur solche Arbeiten auszuführen, die notwendig und geeignet sind, das Bauwerk gegen Windbrand und Verwitterung soweit zu schützen, als dies ohne Ausbau und Bedachung möglich ist. Langjährige genaue Beobachtungen und Aufzeichnungen haben ergeben, daß die Risse in der Mauer sich verzeichnen. Diese Risse sind bis jetzt nicht widerlegt worden, sie beweisen aber, daß der bauliche Zustand der Mauer in fortwährender Verschlechterung begriffen ist und läßt es zum mindesten wahrscheinlich erscheinen, daß die Standfestigkeit der Mauer bedroht ist. Man will nun folgende Hilfsstrukturen ausführen: 1. eine horizontale Verpannung der Höhe der Decke des Erdgeschosses, 2. Hochführung der vorhandenen mittleren Quermauer in einem Obergeschosse, 3. Streckenanker, die auf dieser Quermauer und den übrigen alten Zwischenwänden aufliegen und bis ins zweite Obergeschosse reichen, 4. Verankerungsbalken, die innerhalb der Mauer angebracht werden. Als Bauzeit sind 2 1/2 Jahre vorgesehen. Die Kosten betragen 800 000 Mark.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Januar 1910.

Historischer Tageskalender für Mannheim.

11. Januar:

- 1784 Erbauung des „Giesels“.
- 1852 Eröffnung des Betriebes des Gaswerkes, das 1878 an die Stadt übergeht.
- 1892 Die neue Viehbofsanlage wird dem Betrieb übergeben.

Zu den Kirchengemeinderatswahlen der evangelischen Gemeinde.

Erklärung.

Die kirchlich liberale und kirchlich-positive Vereinigung haben bei den gestern abend von 6-7 Uhr stattgehabten Erneuerungswahlen zum Kirchengemeinderat die alte Liste der ausstehenden Mitglieder wiedergewählt, ohne auf die von Seiten der kirchlich-liberalen Vereinigung mehrfach vorgebrachten Forderungen und Vermittlungsanträge einzugehen. In diesem Vorhaben hat nicht das Verbrechen, Recht gegen Recht zu setzen, nicht unverschämter, auf Wiederverteilung gerichteter Einnahmen, am allerwenigsten Mandatskollaterale und dergleichen, sondern hiezu bestimmten und folgende triftige Gründe, die wir einem gerechten, abwägenden und billigen Urteil der Öffentlichkeit unterbreiten:

Die kirchlich-positive Vereinigung war dem ersten Wahlgang am 20. Dezember 1909 ferngeblieben, jedoch eine gültige Wahl nicht zu Stande kam, da hierzu zwei Drittel der Mitglieder der Kirchengemeinderatsversammlung abgestimmt haben mußten. Die kirchlich-liberale Vereinigung hatte bei ihren Mitgliedern ihre Opposition damit begründet, daß ihr Antrag, die Wahlzeit auf einen späteren Termin als 6 Uhr zu verlegen, vom Kirchengemeinderat abschlägig beschieden worden war. Nun steht fest, daß der wirkliche Grund nicht die beantragte Wahlzeit, sondern die Absicht war, die Wahl bis in das Jahr 1910 hinaus zu verschieben, in der Annahme, es würden dann diejenigen Kirchengemeinderäte, deren Wahlperiode jetzt abläuft, nicht mehr mitwählen dürfen und die kirchlich-positive Vereinigung dadurch eher Aussicht haben, ihre Liste durchzuführen. Daß diese Annahme bei der Leitung der kirchlich-liberalen Vereinigung bekannt, beweist die Tatsache, daß eine Deputation gerade über diese Frage beim evangel. Oberkirchenrat erschienen ist.

Was die beantragte Wahlzeit selbst anbelangt, so ist zunächst zu bemerken, daß der Kirchengemeinderat auch hier den Wünschen der kirchlich-liberalen Vereinigung nach Möglichkeit entgegenkam. Früher wurden die Wahlen ohne Bestimmung einer bestimmten Frist jeweils alsbald nach Eintritt der Verfallsfrist der Kirchengemeinderatsversammlung, d. h. kurz nach 6 Uhr, vorgenommen und waren bis längstens 7 1/2 Uhr schon beendet. Bei der letzten Festlegung der Wahlzeit war es bei einigen guten Willen wohl jedem Wahlberechtigten möglich, sein Wahlrecht auszuüben, da es doch keinem Zweifel bezugnehmend diente, daß die dem Kollegium anvertrauten Arbeiter und kleineren Beamten zur Teilnahme an der Wahl wie überhaupt zu den übrigen Besessenen am 6 Uhr beginnenden — nämlich nur etwa 4-5 Stunden der Kirchengemeinderatsversammlung ebenso gut frei bekommen, wie die dem Arbeiterstand und dem Stand der kleineren Beamten anvertrauten Mitglieder des Bürgerausschusses, dessen Sitzungen viel länger stattfinden und zudem meist schon mittags 6 Uhr beginnen. Wer ein Amt übernimmt, übernimmt damit eben auch eine Pflicht. Doch im Verlaufe der Kirchengemeinderatswahl wurden auch von Anträgen der kirchlich-liberalen Vereinigung nach Möglichkeit entsagen, damit wenigstens die Tatsache, daß bei den letzten Erneuerungswahlen in die Kirchengemeinderatsversammlung die Wahlzeit bis 6 Uhr abends ausgedehnt und so gegen früher um das Doppelte verlängert wurde.

Vor der ersten Hauptwahl zur Kirchengemeinderatsversammlung hatten wir zuerst aus freien Stücken der kirchlich-liberalen Vereinigung die Hand zum Frieden geboten. Obwohl wir der eben erst einige Wochen bestehenden Vereinigung 12 Sitze anbieten, wobei dieser Vergleichsvorschlag zurückgewiesen. Schon damals erklärten wir, dies wäre das Neueste, was wir an Entgegenkommen leisten könnten. Es ist bekannt, wie man uns dann durch eine strafflose Agitation, durch Verleumdungen kirchlich völlig uninteressierter Wählermassen, nachdem man uns mit den Verhandlungen hinausgedrängt und so gewissermaßen überrollt hatte, 48 Sitze entzogen. Nun zu verlangen, daß wir weiterhin noch unterm bestimmten Beschuß freiwillig abgeben und unsere Mitgliedschaft so schmälern lassen, daß die schon vorhandenen Jünger schließlich die kirchlich-liberalen Vereinigung eine Mehrheit erhält, — das wäre eine unbillige, auch sachlich nicht gerechtfertigte Forderung.

Es herrscht vielfach die Meinung, daß die neugewählten kirchlich-liberalen Mitglieder der Kirchengemeinderatsversammlung für den Fall, daß sie keine Vertretung im Kirchengemeinderat erhalten sollten, gewissermaßen rechtlos gemacht sind. Dies ist ein Irrtum. Nach § 29 der Kirchenverfassung hat schon 3/4 der Kirchengemeinderatsversammlung jederzeit das Recht zu Initiativanträgen. Es ist selbstverständlich, daß wir solche Anträge der kirchlich-liberalen Vereinigung unvorgekommen und endlich prüfen und, falls sie auf berechtigte, erreichbare und dem Wohle der Gesamtgemeinde förderliche Dinge abzielen, auch unterstützen und annehmen werden. Außerdem unterliegen die allerwichtigen Beschlüsse und Entscheidungen des Kirchengemeinderats sowie der definitiven Genehmigung der Kirchengemeinderatsversammlung und des Oberkirchenrats.

Die ausstehenden Mitglieder der kirchlichen Körperchaften werden in der Regel, falls sie nicht freiwillig verzichten und man mit der Ausübung ihres Amtes zufrieden war, nach Ablauf ihrer Mandatszeit wiedergewählt. Bei der gestrigen Kirchengemeinderatswahl handelte es sich um Männer, die in kirchlicher Gesinnung und in weitestweiteschichtiger praktischer Mitarbeit in der äußeren Verwaltung und am inneren Aufbau der Gemeinde bewährt und erprobt sind. Wir konnten uns nicht entschließen, ohne Weiteres auch nur einem den Verzicht auf sein Mandat nahe zu legen. Man hätte dann an 48 Personen müssen — und das hätte das Vordere gerade heute getroffen, die wir als Bauherrn über die unzulässige Finanzmänner im Kirchengemeinderat nicht entbehren können.

Trotzdem hätte man vielleicht dem einen oder andern das Opfer freiwilligen Verzichts annehmen können, und hätten sich zweiwelfen verschiedene bereit gefunden, um des Friedens willen, diesen Verzicht zu leisten, wenn nicht die Art und Weise, in der die Agitation der kirchlich-liberalen Vereinigung bei der Erneuerungswahlen zur Kirchengemeinderatsversammlung betrieben wurde, eine so demagogische ad hoc

Heidelberger Sängerverein.

Sechstes Konzert.

In der Spitze des Programms des gestrigen letzten Sängervereinungskonzertes stand Brahms' letztes symphonisches Werk, die dritte Symphonie in D-Moll, fallen E-moll, die ein Fremdling in unsern Konzertjahren geworden ist. Einer nordischen Herbststimmung verträglich mit nur wenig Sonnenchein erschließt sie sich dem Hörer nicht unmittelbar wie etwa die helle D-dur-Symphonie, sondern sie bedarf zu ihrer vollen Bewertung und Würdigung offener Hörens und gewissenhaften Studiums. In den zwei ersten Sätzen finden sich den künstlerischen Niederschlag von Brahms' erster Sängervereinigung, die den Menschen durch Kampf zum Sieg, durch Sorge und Arbeit zur vollen Höhe sittlicher Freiheit gelangen läßt. Das „Vorspiel“ erinnert in den dumpfen und tief hereinfallenden Akkorden des Hauptbass und dessen „kennzeichnender“ Motive an die Klavierballaden des Komponisten. Das Finale, das eine achtstimmige Chorgruppe in einer Reihe von Variationen darstellt, ist in ihrer reichen Stoff in Monumentalbau erhebender Art. Das Generalmusikdirektor Dr. Wolpert mit dem durch Mitglieder der Baden-Badener Kantatensekschäfte, nicht in alten Instrumenten gleich gut besetzten städtischen Orchester leistete, war bewundernswert. Klarheit des thematischen Aufbaues, größte rhythmische Akkuratesse, geschmackvolle dynamische Abstufungen und ein frisch lebendiger großer Zug schätzten Wolfrums Interpretation aus und verhalfen auch dem Sätze, der die Welt der Schwärze des Werkes ist, dem Werke Giesels, zu voller Wirkung. Der erste Satz mit dem eleganten Hauptthema erzieht in plastischer Klarheit der Rhythmen. Im Andante moderato in C-dur trat das feine Filigran Brahms' über Kunst schon zu Tage. Im Finale wurden zwar die Schwierigkeiten, welche hier namentlich den Vokalgruppen zufallen, nicht alle glücklich überwunden. Was der Dirigent leisten konnte, das leistete Wolfrums Interpretation. Der ihm gespendete lebhafteste Beifall war daher ein wohlverdienter.

wäre, wenn man nicht so rücksichtslos verfahren wäre und in ungenügender und unanständiger Weise eine große Anzahl um das Wohl der evangelischen Kirchengemeinde hochverdienter Männer plöcklich und grundlos von ihren Sitzen entsetzt hätte. Wir konnten die Überzeugung nicht gewinnen, daß durch die Vertreibung einiger Sitze im Kirchengemeinderat an die kirchlich-liberalen Vereinigung der von uns allen als wünschenswert ja notwendig erkannte kirchliche Friede hergestellt würde.

Im Hintergrunde der Behauptungen der kirchlich-liberalen Vereinigung steht ganz eingehandenermaßen die Erzielung einer Mehrheit in der Kirchengemeinderatsversammlung, durch welche die Wahl des Stadtschultheißen, der sich der größte Teil der alten Kirchengemeinderatsversammlung widersetzt hatte, erzwungen werden soll. Hierzu irgend wie die Hand zu bieten, waren charaktervolle Männer, die die letzten Vorformulare in ihrer Heberzeugung nur noch bedauert hatten, ausse. Wir sind ausnahmslos der festen Überzeugung, daß trotz des Angekündigten mehrerer Sitze im Kirchengemeinderat an die kirchlich-liberalen Vereinigung von dieser Seite aus in 3 Jahren ein ganz ähnliches gewaltsames Vorgehen, wie bei den letzten Wahlen beliebt werden wird, wodurch der Rest unserer beiden Vereinigungen, den das „Verständnis“ des Jahres 1909 noch nicht erreicht hat, in der Kirchengemeinderatsversammlung aufgegeben werden soll, da man anherdem noch wie vor für die Rückwahl Dr. Pinesens großes Interesse nehmen will bezw. da durch die Erzielung einer Mehrheit seine Wahl durchzusetzen hofft.

Dem gegenüber stehen wir uns für verpflichtet, durch strenge Wahrung unseres Besitztums im Kirchengemeinderat dafür zu sorgen, daß unter allen Umständen ein, wenn auch kleiner Stamm erfahrener, seit Jahren in kirchlicher Arbeit erprobter Männer erhalten bleibt, der eine gewisse Tradition vertritt, ferner und pflegt und der dazu hilft, daß die Steigerung in der Entwicklung unserer Gemeindeglieder nicht vollständig schiffbruch leidet, wenn ein allzu großer Prozentsatz in kirchlicher Arbeit noch unerfahrener Männer das Kirchenparlament vollständig beherrscht. Es ist gewiß keine unbillige Forderung, daß die kirchlich-liberalen Vereinigung, die sich lauter neue Männer in die Kirchengemeinderatsversammlung gebracht hat, nun sich erst die kirchlichen Geschäfte einzusetzt und daß sie vor allem den Beweis erbringt, daß sie nicht anders will, als ruhig, stetig und friedlich mit uns an den kirchlichen Aufgaben arbeiten.

Dabei sind wir uns davon überzeugt, daß es ihr nur um Hebung des kirchlichen Lebens und nicht um Erzielung und Behauptung von Parteimacht zu tun ist, dann werden wir uns gerne bereit zeigen, falls es durch Ausscheiden alter Mitglieder möglich wird, der kirchlich-liberalen Vereinigung zu einer angemessenen Vertretung im Kirchengemeinderat zu verhelfen.

Mannheim, den 11. Januar 1910.
Die kirchlich liberale Vereinigung. — Die kirchlich-positive Vereinigung

Allgemeine Handwerker-Versammlung.

Die gestern abend im oberen Saale des Restaurants „Carl Theodor“ abgehaltene allgemeine Handwerker-Versammlung nahm insofern einen denkwürdigen Verlauf, als zwei verbienstvolle Männer des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes Mannheim zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Es sind dies die Herren Wurz und Kammersekretär Hauger, zwei Namen, die in der gesamten badischen Handwerkerbewegung und weit darüber hinaus sich des besten Anklanges erfreuen. Die Festanrede der Auszeichnung wurde von der zahlreich besuchten Versammlung mit herzlichem und aufrichtigem Beifall aufgenommen.

Herr Steinhausermeister Busam

eröffnete namens des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes Mannheim die Versammlung mit begrüßenden Worten. Insbesondere begrüßte Redner die neu eingetretenen, zum erstmaligen in der Versammlung anwesenden Mitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen im Gewerbeverein und Handwerkerverband gut gefallen und sie treue und fleißige Mitglieder des Verbandes werden mögen. Im Laufe der letzten Zeit, bemerkte der Redner weiter, sind ca. 30 Mitglieder dem Verband neu beigetreten. Unter diesen befindet sich auch der neue Vorsteher der Gewerbevereins, Herr Melior Schmidt (Beifall). Der Beitritt dieses Herrn ist außerordentlich erfreulich, weil dadurch ein innigeres Verhältnis zwischen Gewerbeverein und Gewerbevereins hergestellt wird. Ferner begrüßte ich es mit Freude, daß die Bäckervereinigung und die Maler sich als korporativ angegeschlossen haben. (Beifall.) Ich möchte wünschen, daß dieses gute Beispiel auch auf die anderen, dem Verbands noch nicht angeschlossenen Korporationen anregend wirkt. Dann begrüßte Redner die Vertreter der Presse und fuhr fort: Wir sind in ein neues Jahr eingetreten. Beim Jahreswechsel werden von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Wir Handwerker haben es bringen notwendig, daß für uns endlich einmal ein besseres Jahr antritt, denn die letzten beiden Jahre standen so ziemlich auf dem Tiefstand der Krise. Die Lieferung geht nur langsam vorwärts; aber die Anzeichen sprechen dafür, daß sie kommt.

Redner wies darauf hin, daß in der letzten Generalversammlung das bisherige Vorstandsmittel Herr Wurz sein Amt mit der Begründung niedergelegt habe, daß er nun 25 Jahre im Vorstände tätig sei. Aus diesem Anlaß habe sich der Vorstand verpflichtet gefühlt, Herrn Wurz aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit zum Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen. Unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung wurde Herrn Wurz ein künstlerisch ausgeführtes Diplom unter Glas und Rahmen überreicht, für welche Ehrung Herr Wurz sich herzlich bewegt dankte. Es folgte noch eine weitere Ehrung. Herr Kammersekretär Hauger, so führte Redner weiter aus, ist seit 30 Jahren hier im Gewerbe-

Verbandes Symphonie waren zwei Schuber'sche Märsche, für Orchester bearbeitet von Franz Liszt, gegenübergestellt. Der Komponist (Nr. 5 aus den „Sechs Märschen“ op. 40) ist in seinem ersten Satze von fast Verhöhnlicher Tiefe, das Trio jactatlich singend, fest und kraftvoll der Schlusssatz. Nicht weniger wirkt der „Marschische Marsch“, aus op. 54, in seinem eigenartigen Heroismus und den höchsten Epochen der Weisheit, der Komplex, der Märsche und der übrigen Volkslieder. Die Orchesterleitung durch Liszt ist ein Meisterstück und hat die Schönheiten dieser Werke aus reicher Fülle gebracht. Das Orchester spielte beide Märsche mit einem Schwung, der begeisterten Beifall erweckte.

Die Orchesterwerke umhüllten „Dichterliebe“, jenen herrlichen Jussus aus dem glücklichsten Lebensstadium Schumanns, dem seiner Verbindung mit der geliebten Frau, Rob. Schumann ist 1810 in Jena geboren und bedeutete daher die Aufnahme des Julius (aus Heinrich Heine's „Liedern im Intermezzo“) den ersten gewichtigen Beitrag zur Jentenanzeige unseres Landbüchlers. Schumann fand in Heine einen wesensverwandten Vortan. Wie dieser schreiegt er in der Schilderung der Freuden und Leiden seines eigenen Lebens. Als Interpret dieses Jussus hat Prof. P. Schöcherl ein Ausnahmestück vorgelesen. Leider war dieser durch Krankheit genötigt, eine Abgabe zu schicken. Für ihn trat, wie urkundlich geplant, der durch Felix von Kraus entdeckte und ausgebildete Tenor Dr. W. Koenig aus Mannheim, der diesen Sommer mit Wagner als „Barthol“ in den Bayreuther Festspielen alternierte, ein, ohne indessen einen vollen Erfolg für Redner zu bieten zu können. Wohl zeigte der Sänger in der geistigen Erleuchtung und Durchdringung, wie in Hinblick auf lebenslanges und charakteristisches Verhalten schöpferische Vorträge. Aber die stimmliche Durchbildung ist namentlich in den hohen Registern eine noch so ungleich, daß ein ungetrübter Genuss nicht aufkam. Wenn dennoch die Wieder eine glänzende Wirkung auslösten, so ist das ein Verdienst Wolfrums, der dieselben ganz meisterhaft am Flügel begleitete. P. Mack.

verein tätig. Im Jahre 1880 wurde Herr Hauser als Lehrer von Schwabingen nach Mannheim versetzt und zum Sekretär des Gewerbevereins ernannt, welchen Posten er bereits schon in Schwabingen versah. In seiner Tätigkeit als Sekretär hat dieser Herr im Laufe der 30 Jahre ungemein viel geschaffen. (Sehr richtig!) Er hat nicht allein für den Mannheimer Gewerbeverein ungemein viel getan, sondern auch für den gesamten badischen Handwerkerstand sich Verdienste erworben. Ich will nur an die „Gewerbe-Ztg.“ erinnern, die ja durch Herrn Hauser vor 10 Jahren ins Leben gerufen wurde. Der Name unseres lieben Herrn Hauser ist nicht allein in Mannheim, sondern weit über die Grenzen Mannheims hinaus rühmend bekannt. Sie werden deshalb nicht überrascht sein, wenn ich Ihnen den Beifall des Vorstandes, den Herrn Kammersekretär Hauser zum Ehrenmitglied zu ernennen, mitteile. Während dieser Worte wurde Herr Hauser gleichfalls unter dem lebhaftesten Beifall ein künstlerisches Diplom unter Glas und Rahmen ausgehändigt.

Herr Kammersekretär Hauser ergriff hierauf zu seinem Vortrage über „Die wirtschaftliche Lage des Handwerks und die neuere Handwerkerbewegung“ das Wort. Redner dankte zunächst für die Ernennung zum Ehrenmitgliede, versicherte, daß er noch wie vor dem Gewerbeverein und Handwerkerverband seine Kräfte zur Verfügung stelle und führte dann aus: Es werde allgemein anerkannt, daß das Handwerk im Rahmen der heutigen Wirtschaftsordnung einen schwächeren Stand habe und es sei deshalb leicht verständlich, daß sich in den Kreisen des Handwerkerstandes eine stetig wachsende Bewegung zeige mit der Tendenz, ihre Lage nach Möglichkeit zu heben und auch dem Handwerk einen seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden Platz an der Sonne zu sichern. Redner schildert dann inesselnden Bildern die wirtschaftliche Entwicklung und kommt zu dem Schlusse, daß wohl einige Punkte am alten Stamme des Handwerks verflümmert und eingesenken seien, daß aber kein Grund vorhanden sei, an der Existenzfähigkeit des Handwerks zu zweifeln, seine Erhaltung vielmehr auch im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, sowie der modernen Geldwirtschaft wohl möglich ist, wenn die richtigen Maßnahmen getroffen werden. Nach aus der Statistik lasse sich ersehen, daß dem Handwerk zwar keine rosige, aber immerhin eine sichere und befriedigende Zukunft bleibe. Dieses Wort teile es aber mit zahlreichen anderen Berufsständen, für welche die „die rosige, die goldene Zeit“ auch noch nicht angebrochen sei.

Aus der Uebersetzung heraus, daß das Handwerk noch lebensfähig sei, habe eine kräftige Bewegung der gewerblichen Vereinigungen eingesetzt, die auch von den gesetzgebenden Körperschaften beachtet und berücksichtigt wurde, eine Tatsache, die in der neueren Gewerbegesetzgebung, besonders in dem Handwerker-Schutzgesetz vom 26. Juli 1897 zum Ausdruck gekommen sei. Die Entschärfung der einzelnen Abschnitte dieses Gesetzes bilde einen bedeutsamen Wendepunkt in der Geschichte des Handwerks. Durch die Schaffung der Handwerkskammern habe das Handwerk eine offizielle Vertretung, einen öffentlichen Anwalt seiner Interessen erhalten. Ferner erinnerte der Redner an das Gesetz über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis und wies auf eine Reihe von Gesetzen hin, die in den letzten Jahren zur Förderung der gewerblichen Tätigkeit zur Einführung gelangt sind, z. B. das Gesetz zum Schutze des Bauhandwerks vom 7. Januar 1907, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und das zur Sicherung der Bauforderungen. Das letztere bestimme bekanntlich aus 3 Teilen. Der 1. Teil sei bereits zwingendes Recht, der 2. Teil nur dort eingeführt werden, wo ein Bedürfnis dafür vorhanden ist. Ueber die Bedürfnisfrage sei nun ein bestiger Kampf entbrannt. Die einen sagten: „Durch das Gesetz werden dem Bauwerkstätten unentgeltliche Rechte angedeutet, das ganze Baugesetz wird vernichtet.“ Aus der anderen Seite sah man die Möglichkeit zu entkräften und erhoffte von der Einführung eine Hebung des Bauhandwerks und eine Gesundung des Baugewerbes. Man sage, es sei ein himmelschreiendes Unrecht, daß die Ersteller des Bauwerks, also diejenigen, die den Aufwand für sich ertragenden Bauplan ertragfähig gemacht hätten, beim Baukontrahekt leer ausgehen, während der Gläubiger, der eine Hypothek auf dem Bauplan eingetragen habe, mit seiner ganzen Forderung befriedigt werde, zu Danke dafür, daß er den Bauplan in unsinniger Weise belieben oder verkauft und zum Ruin der Bauhandwerker Beiträge geleistet habe etc.

In unserem engen Heimlande sei in den letzten Jahren außerordentlich viel geschehen zur Hebung des heimischen Gewerbes. Das Landesgewerbeamt sei errichtet und in den Dienst der Gewerbeförderung gestellt, das gewerbliche Schulwesen ausgebaut und das Genossenschaftswesen in gesunde Bahnen gelenkt und an der Verbesserung des Submissionswesens mit Erfolg gearbeitet worden. Es seien aber noch nicht alle Wünsche erfüllt; aber gerade hier sei der Punkt, an dem der Habel zur Hebung

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Jugend. Und wieder ein neuer Gast. Fräulein Hilka Laßwitz vom Jullinen Theater in Nürnberg gibt das Kennchen. Eine der Rollen, die nicht umzubringen sind, folglich auch nur eine mangelhafte Prüfung eines Talentes gestatten. Es gefällt einem eine Künstlerin in der Rolle, einfach weil einem das Kennchen gefällt. Und nachher kommt die Enttäuschung. Das haben wir in letzter Saison erlebt. Auch heute sehen wir ein uninteressantes, zierliches, emsiglich dergnügtes Kennchen um Tisch und Stuhl und Couffin und Koplan hüpfen, ganz nett und amnützig und tauschend verklebt; ein Liebespiel oben dem Herzen hin, ihr Partner, Herr Walberg, machte es ebenso. Diese Fröhlichkeit junger verklebter Leute ergötzt immer alle Geschlechter und Alter und sie, die sich an dem Liebesfrühling ergötzen, dergessen ab dem Entzücken nur zu leicht zu fragen, steht in diesem kleinen und zierlichen und hartigen Kennchen dort oben auf der Bühne wohl eine begabte Künstlerin, ein irgendwie persönlich gefärbtes Talent, eine individuelle und irgendwie reichere Gestaltungskraft. Ich glaube mit aller Vorbehalt sagen zu können, die junge Künstlerin aus Nürnberg ist ein frisches und liebenswürdiges Talent, eine muntere, kleine Puppe, die uns die und die und die angenehm unterhalten könnte, aber sobald die Konversation, um im Wilde zu bleiben, etwas ernsthafter und tiefer und persönlicher werden sollte und müßte, dann würde sie wohl nur ungerne folgen. Also: ein anderer Name, aber es würde vermutlich derselbe Faden gesponnen werden, wie in dieser Saison. Diesem lustigen Kennchen fehlte die hellere Sinnenluft, die tiefere, flammende Leidenschaft, das Erbe der Mutter, und ohne diese Vertiefung fehlt uns die Leichtigkeit; wir haben nur ein noch verklebtes kleines Mädel, das einen gedankenlosen Streich vollführte und das also nur ein ganz kleines Interesse uns abnützt, wie die gedankenlosen Liebesabramen des Alltags, die wir täglich in den Zeitungen unter den bunten Nachrichten lesen.

des Gewerbeverbandes angelegt werden müsse. Auch im Submissionswesen müsse der volkswirtschaftliche Grundgedanke durchgeföhrt werden: Leistung gegen entsprechende Gegenleistung. Um die besten Erfolge zu erzielen, sei aber notwendig, daß der Handwerkerstand sich in allen wichtigen Fragen solidarisch erkläre, auch auf dem Wege der Selbsthilfe seine Lage zu verbessern sucht. Die Gesetzgebung könne den Organisationen der Selbsthilfe die Wege ebnen, aber sie nicht ersetzen.

Daran anschließend behandelte der Vortragende die vielumstrittene Frage der Aufhebung des § 100a der Gewerbeordnung, der bekanntlich den Zwangsbindungen verbietet, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren und Leistungen zu beschränken, in objektiver Weise und glaubt, daß sie nicht die Bedeutung habe, die man ihr oft beilegt. Zur Förderung des Kredit- und des Genossenschaftswesens empfiehlt Redner die Gründung von Spargenossenschaften. Außerordentlich ungünstig werde die wirtschaftliche Lage des Handwerks beeinflusst durch die Lasten und Abgaben, die ihm auferlegt sind und die das erträgliche Maß und die zulässigen Grenzen vielfach überschreiten. Deutlich ersehe man das aus den Verwaltungsberichten verschiedener Berufsgenossenschaften. Stundungsgelder und Anträge auf Zwangsbeiträge hätten sich zum Teil beheblich vermehrt. Solche Ergebnisse müßten jeden Menschenfreund aufs tiefste bewegen. Man sei weit davon entfernt, die Wohlthaten der sozialen Gesetzgebung zu unterschätzen, man sei opferbereit, die Gesellen und Mitarbeiter vor den Wechselfällen des Lebens zu schützen; aber das amtliche und allgemeine soziale Empfinden müsse auch zugunsten des bedrängten gewerblichen Mittelstandes angereizt werden.

Hauptverdienst sei, daß jeder einzelne sich in die Reihen stelle, seine Schuldigkeit tut und sich dem allgemeinen Willen unterordnet. Wenn jeder nach einer anderen Richtung ziehe, komme man nicht ans Ziel. Ohne Selbstsucht und Disziplin werde nichts erreicht, auch nicht in der Handwerkerbewegung!

Redner erinnert alsdann an einen vor ca. 8 Tagen in unserem Generalanzeiger erschienenen beachtenswerten Artikel, in dem darüber geklagt wird, daß man über die Lage des Handwerks viel zu wenig lese. Dies sei durchaus richtig. Das Publikum sei über die Lage des Handwerks zu wenig unterrichtet. Es sei die Pflicht der Handwerker, die Presse mit genügendem Material zu versorgen. (Sehr richtig!) — Die von Zustimmungserklärungen sehr oft unterbrochene Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Vortragende dankte dem Referenten für seine lichtvollen Ausführungen und bemerkte, daß es außerordentlich erfreulich sei, daß der vorzügliche Vortrag eine so große Zahl Zuhörer angezogen habe. Dann begrüßte Redner noch die Mitglieder aus Alheim, Neckarau und Räfertal und schloß die Mitteilung, daß in Köstertal demnächst ein Gewerbeverein gegründet werde.

In der nun folgenden Diskussion führte Herr Reifler

aus, daß er noch einige Fragen des Herrn Referenten unter die Lupe nehmen müsse. Das Submissionswesen sei eine Sache, die die Handwerker am meisten zusammen führe, aber auch wieder auseinanderreißt. Das Problem des Submissionswesens zu lösen, sei bis jetzt nicht möglich gewesen. Vor 8 Jahren habe ein Handwerker ein Mittelpreiserfahren erfinden. Dieses Mittelpreiserfahren habe unter dem Dachbauamt Gogner gefunden und wurde vom Stadtrat und Bürgerausschuß später fallen gelassen. Man habe nun einen anderen Versuch gemacht, indem man eine sogen. Sachverständigenkommission bildete. In lobenswerter Weise habe sich der Stadtrat hierzu einverstanden erklärt. Die Handwerksmeister müßten zur Verantwortung gebracht werden. Wer nicht mitmachen wolle, gehöre fort gestellt. Man müsse genau so handeln, wie es die Arbeiter ihren Nebenmenschen machen, wenn diese nicht gleich eines Stammes mit ihnen sind. Mit diesen Waffen müsse auch der Handwerksmeister kämpfen. Der Handwerksmeister wolle nur Gerechtigkeit. Die gesetzgebenden Körperschaften seien noch nicht zufrieden mit den Lasten, die dem Handwerker aufgebürdet sind. Zwei große soziale Forderungen stehen bevor. Mann für Mann müssen dafür eintreten, daß die Lasten dieser Gesetze nicht wieder auf die Handwerksmeister abgewälzt werden. In Betracht komme das Witten- und Weisenversicherungsgesetz und dann die Arbeitslosenversicherung. Wenn die Handwerker nicht überall Protest erheben, dann werden die Lasten dieser Gesetze wieder auf sie abgewälzt.

Der Vorsitzende ersucht, den Punkt „Arbeitslosenversicherung“ nicht weiter zu erörtern, da hierzu ein besonderer Vortrag vorgesehen sei.

Herr Burg wies auf die hohen Summen hin, die jährlich an dem kleinen Handwerkerstand für die soziale Gesetzgebung herangezogen werden, von diejenigen zu unterstützen, die viel besser gestellt sind, als der Handwerksmeister selbst. Wenn ein Arbeiter wenig verdiene, werde er bedauert. Um den Handwerksmeister kümmere sich aber niemand, auch wenn dieser noch so wenig verdiene. Weitere Pflichten und Lasten könne der Handwerkerstand nicht mehr ertragen.

Herr Brin wies auf das von Herrn Kammersekretär Hauser ausgearbeitete Statut einer Spargenossenschaft hin. Darnach würden die Sporer alle Monate 10 Mark anrücken. Auf diese Art hätte man sehr bald ein hübsches Säckchen beisammen. Redner befürwortete hierauf die Gründung der Spargenossenschaft.

Herr Busan konstatierte, daß der Handwerkerstand nicht Gegner der sozialen Fürsorge sei, sondern daß der Handwerkerstand die Lasten nur gerechter verteilt wissen wolle.

Da sich niemand mehr zum Worte meldete, schloß Herr Busan um 10 1/2 Uhr die Versammlung mit dem Wunsch, daß auch die nächste Versammlung so zahlreich wie nur möglich besucht werde. Bemerkte sei noch, daß die beiden Urkunden für die Ehrenmitglieder von dem Verbandsmitgliede, Herr Knauts ausgeführt wurden.

• Rosenkranz-Maskenfeste 1910. Das erste diesjährige Maskenfeste, das die Stadtverwaltung in den prachtvollen Räumen des „Rosenkranz“ veranstaltet, findet, wie bereits bekannt gegeben, kommenden Samstag, den 15. Januar, statt. Die Dekorierung der Festräume wird für dieses Jahr nicht unter Jubelbegleitung einer sogenannten Generalprobe vorgenommen werden. Man wird vielmehr nur dafür Sorge tragen, daß der Licht- und Farbentwurf in weitgehendstem Maße Spielraum gewährt und dabei dem Namen — Rosenkranz — gebührend Rechnung getragen ist. Grüne Girlanden mit — Rosen — gezieret und durch harte Bänder geschmückt, werden der weiten Deckenfläche des Ritzungssaales eine sinnige Färbung sein. Die Eingänge zu den — Rosenkranz — sollen sich als mit Ranken von — Rosen — umwunden dem Besucher darbieten. Das Podium erhält einen Aufbau aus zierlichem Gitter-

werk, das mit Rosen und Blumenkranz geziert und dekoriert wird. Ein Fries von nartischen Emblemen verleiht die Prägung der Empore, während ein Kranz von Grün, durch beleuchtete Glaskugeln hergestellt, sich um die Konturen der oberen Gallerie schlängelt und mit der Halle roter Ballons, die sich zwischen den Bogenöffnungen und Säulenzwischenräumen befinden werden, zu einer Symphonie von leuchtender Buntheit paaren soll. Wandbühnen von riesigen Dimensionen sind zum Schmuck der Säulen des Saales bestimmt, und freischwebende, künstlerisch komponierte Körbe sämtlich mit — Rosen — gefüllt finden zwischen den Bogen der Empore und den Öffnungen des Saalunganges Platz. Der Grundton des ganzen Arrangements bedeutet also, Rosen, und eine rosige Stimmung beim Maskenfeste als sicher vorausgesetzt, und unter der Schaar der Besucher viel rosige Jugend als unfehlbar vorhanden gedacht, stehen also den Freunden des Maskenfests für die Rosenkranzmaskefeste Lage, beziehungsweise Mächte der Rosen, sicher bevor.

• Der Weihnachts- und Neujahrsvorkehr bei der Post. Die nachfolgenden Angaben über den jüngsten Weihnachts- und Neujahrsvorkehr bei den hiesigen Postanstalten (einschließlich der Vororte mit Ausnahme von Feudenheim) dürften von allgemeinem Interesse sein. Es sind a) in der Zeit vom 18. bis einschl. 24. Dezember 68 898 Pakete angeliefert worden (gegen 51 853 im Jahre 1908); b) in der Zeit vom 19. bis einschl. 25. Dezember 39 584 Pakete zur Verteilung und Abholung eingegangen (gegen 37 710 im Jahre 1908). Demnach sind hier im ganzen 108 523 oder durchschnittlich täglich 13 315 Pakete in Umlauf gekommen (gegen 11 148 im Jahre 1908) bearbeitet worden (ohne die an den Bahnhöfen im Durchgangsverkehr umgesetzte Pakete). In der Zeit vom 27. Dezember bis 31. Dezember abends sind an den Schaltern im ganzen 1 054 583 Freimarken, gestempelte Postkarten und Kartenbriefe (gegen 950 214 Stück im Jahre 1908, darunter 457 000 Marken zu 3 Pfennig, 291 049 zu 5 Pfg., 142 775 zu 10 Pfg., 2 802 Postkarten zu 5 Pfg. und 286 Kartenbriefe verkauft worden. Von diesen Mengen entfallen auf die Zeit vom 30. Dez. mittags bis 31. Dezember abends insgesamt an Freimarken, gestempelten Postkarten und Kartenbriefen 453 047 (gegen 548 057 im Vorjahre).

• Die Hauptausführung des Pfälzerwaldvereins findet am nächsten Sonntag, den 16. Januar, in Pirmasens statt. Die Verhandlungen, welche um 12 1/2 Uhr beginnen, finden im Saale des Parkhotels statt.

• Brand. In Ladenburg brach gestern vormittag halb 11 Uhr in der im Anwesen des Herrn Gg. Reich befindlichen Ladefederlei der Mannheimer Firma Vebr u. Luz Feuer aus. Das Feuer entstand durch Explosion während des Siedens von Hochbohnöl. Glücklicherweise ist von den Arbeitern, die gerade an den Siedeleisten arbeiten, keiner verletzt worden. Das Feuer wurde, nachdem die Feuerwehr in Tätigkeit getreten war, nach kurzer Zeit erlosch. Der Gesamtschaden dürfte auf circa 1000 M. zu schätzen sein und ist durch Versicherung gedeckt.

• Aus Ludwigshafen. Das Weinwesen der Rinde führte in Mannheim wieder zu einem bedeutenden tödtlichen Unglück. Am 6. d. M. spielten die beiden 4 und 5 Jahre alten Mädchen des Zimmermeisters Franz Gary in Wiesentrieder Straße in der abgeschlossenen Wohnung. Das ältere Mädchen lag auf einem Stuhl und holte die Stieghölzer vom Kleiderschrank herunter, mit denen beide Kinder spielten. Während die Kinder der 6 Jahre alten Hedwig in Flammen. Auf das Hilfergeschrei der Kinder eilten die Hausbewohner herbei, jedoch die Äre ein und erloschen die Flammen. Eine Rettung des Kindes war jedoch unmöglich, es starb am 7. d. an den erhaltenen Brandwunden.

Polizeibericht

vom 11. Januar 1910.
Unfälle. In Speyer vormittag 8 1/2 Uhr ein verheereter 67 Jahre alter Fuhrmann, wohnhaft Große Merseckstraße hier, mit einer Prüchlenrolle, auf welcher er Sand, aus der Zorleinahrt des Hauses Schwemingerstraße 33-36 fuhr, stieß er mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Infolge des Anstoßes wurde derselbe von seinem Fuhrwerk herunter unter den Straßenbahnwagen geschleudert. Er erlitt einen Becken-, Schenkel- und Arterienbruch und wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus überführt. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Auf der Straße zwischen O und P 6 wurde gestern abend ein verheereter Schreiner von hier, von einem Billy-Bilboten mit dem Fahrrad angefahren und zu Boden geworfen, wodurch Verletzung eine erhebliche Verletzung im Gesicht davontrat.

• In Ladenburg, am 6. d. M., abends 11 1/2 Uhr entbrach im Hause Schwemingerstraße 36 dadurch ein Brand, daß das vor dem Hause liegende Holz Feuer fing. Der Brand verursachte einen Schaden von circa 30 Mark und konnte von den Hausbewohnern wieder gelöscht werden.

Am 20. v. M., abends zwischen 9 1/2 und 10 Uhr wurde von der Langestraße bis Alte Frankfurterstraße Waldhof ein dreier polizeier Berrenzung mit Blausäure und der Nr. 555 verloren und wird am nächsten Mittelnachmittag an die Kriminalpolizei erbracht.

• Erhaltet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vereinsnachrichten.

• Der Bezirksverein Oberstadt II des Nationalliberalen Vereins Mannheim hält Mittwoch, den 12. Januar, abends halb 9 Uhr, im Besprechungsraum des Hotels Griner Hof, L. 12, 16, die feierliche Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Agitation und Verschönerung. Die Mitglieder werden um recht zahlreichen Erscheinen gebeten.

• Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Die Ortsgruppe Mannheim des D. N. V. hält heute Dienstag, abends um 9 Uhr, in den „12 Aposteln“ 1 Treppe hoch im Hof, einen Vortrag abends ab. Als Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Werner spricht der Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, Herr August Wille, Mainz, über den „Hannibal des 18. Jahrhunderts“. In diesem Vortrag, bei dem kein Eintrittsgeld erhoben wird, sind die Mitglieder mit ihren Damen eingeladen.

• Mannheimer Dienerinnenverein. Morgen Mittwoch abends halb 9 Uhr beginnt wieder der Lehrgang für Frauen und Mädchen über „Villego und Erziehung des berufspflichtigen Kindes“ in der Aula der Friedrichschule. Der Eintritt ist frei, auch für Nichtmitglieder.

Vergnügnungs- und Vortrags-Kalender

für Dienstag, den 11. Jan.
Gotttheater: 8 Uhr: Volksoberleitung. „Ein Theater Gatte“, Neues Operntheater: 8 Uhr: „Auf oder Ab“, Musiksaal: 7 1/2 Uhr: V. Musikalische Akademie. Apollotheater: 8 Uhr: Varieteevorstellung. Ebert-Café: Konzert des Schwedischen Rational-Damenorchesters.
Termin: Konzert des Ital. Schrammelquintetts „Lombardo v. Polland“ und der Soubrette Art. Werner. Bilder Mann: Konzert des Damenorchesters „Nordstern“. Konzerthaus Storch: Täglich von 12-1 1/2 und 7 Uhr Konzerte.

Aus dem Großherzogtum.

• Badenheim, 10. Jan. Die 10 Jahre alte Tochter des Landwirts Friedrich Gaa, Untere Hauptstraße wohnhaft, wurde heute morgen als Leiche unter einem Weidenhaufen aufgefunden. Das Mädchen soll gestern abend zum Holzholen geschickt worden sein, wobei jedenfalls der Stof eingetreten ist. Da keine Hufe zur Stelle war, ist das Mädchen erstickt. Das Holz für Hunter der Scheuer, weshalb eben, Rufe nicht gehört wurden.

Vermischtes.
Redarhanjen
 bei Radenburg
 (Galliehell der Rebenbahn).
 Gedruckt in einem m. Nalton
 (am Redar, in groß. bezrl.
 Garten, schöner Ausblick nach
 der Bergstraße) per Hof. od.
 in der Möbl. oder unmöbl. zu
 verm. Rab. H. 1, 17, Baden.
 13824

Wer gibt
Abdampf ab?
 einige Stunden in der Woche?
 Cfr. unter Nr. 23311 an die
 Exp. d. Blattes.

Heinrich Solda
 T 3, 2
 Spezialwerkstätte
 für Reparaturen u. Neu-
 arbeiten an Uhren, Gold-
 u. Silberwaren, sowie für
 vergolden u. versilbern.
 Austausch von altem Gold
 u. Silber, Platin u. Edel-
 steinen etc. 11741

Streng WWW
Geflügel-Handlung
 bei Heinrich Mötzer, T 4, 30.
 Stiefelgasse u. Janti. Geflügel
 wird von diesem Händler ge-
 schlachtet. Tägl. frische Geflügel
 bei Rabbiner Dr. Hana. 23290
 Montag und Donnerstag wird
 auf dem Markt verkauft.

Gärtner-Vereinigung.
 Nähe Neu-Elbe.
 an der Heidenhimer Straße,
 Galtelstraße der Kofalobahn,
 70 m groß, mit 3 betagten
 Gewächshäusern, 300 Fröh-
 lichenpflanzen, Schuppen, Stall
 u. l. m. sofort preiswert zu
 verpachten. 19809

G. Renold,
 Mannheim, Berderstraße 29.

Geld! sofort Geld!
 Jede Verkauft bis 3. Exportieren
 an Möbeln Waren, welche mit
 zum Versteigern übergeben werden.
 Auch Kaufe jed. Möbeln Möbel,
 Wohnmöbel u. Waren gegen

bar.
M. Arnold, Auktionator
 N 3, 11. 23, 4.
 Telefon 2205.

nimmt zum Ausbessern an
 Schwelgerstr. 23, 5. Et. r.
 10797

Der rühmlichste bekannte
Dr. E. Webers Familienheiler
 welcher sich seit länger als 40
 Jahren i. Handel befindet, wird
 vielfach nachgeholt. Daher
 kaufte man nur grüne Pakete
 in dem Brustbild des Erfinders
 als Schutz. — Paket M 0,30
 u. 1,00. Von M 1,00 ab franko.
 Zu haben in den Apotheken
 oder d. E. Weber, Dresden-A.
 Dippoldswalder Gasse 13



Dr. E. Webers
 FAMILIENHEILER

Beamte
 können unter strengster
 Discretion ihren Bedarf
 in Leppichen, Garbinnen,
 Bettvorlag, Tischdecken,
 Duvetten, Schlafbed.,
 Betten, Linoleum u. von
 einem Spezial-Geschäft
 ant. Besuchen. Auftrags-
 bedingungen erhalten.
 Off. unt. Nr. 11693 an d.
 Exp. d. General-Anzeiger

Masken.
 Schwarzer Maskendominus,
 1 mal getragen, zu verleihen
 oder zu verkaufen. 23380
 Vamenstraße 19, V. r.

1 schwarzeleidenes Prinzchen-
 fleck, 1 weisses u. 1 rosa Em-
 pfindlichkeits, sehr elegant, f.
 Maskenball zu verleihen.
 23278 K. L. 2, 2 Treppen.

2 schöne Damenmasken,
 einmal getragen, zu verlei. od. zu
 verkaufen. T 4, 12. 19821

Klößelspizzen
 Rein leinen für Wälder
 in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Seidenhaus Otto Koew
 P 2, 1, Planken. 2010

Gr. Hof- u. National-Theater
 Mannheim.
 Dienstag, den 11. Jan. 1910.
 Volksvorstellung No. 5.
Ein idealer Gatte.

In 4 Akten von Oskar Wilde, ins Deutsche übertragen
 von Sidore Leo Pavia und Hermann Freyden von Leipzig
 Regie: Carl Dagemann.

Personen
 Der Carl von Capersham, Ritter des
 Goldenen Adlers, sein Sohn
 Sir Robert Chiltern, Unterstaatssekretär
 im Ministerium für auswärtige
 Angelegenheiten
 Bicomte de Ranjac, Ritaché der
 französischen Botschaft in London
 Lady Chiltern, Sir Robert Chilterns Frau
 Lady Markby
 Die Gräfin von Bassillon
 Mrs. Marchmont
 Miss Nabel Chiltern, Sir Robert
 Chilterns Schwester
 Mrs. Chevelon
 Malon, Kammerdiener
 James, Diener
 Harold, Diener
 Whipp, Kammerdiener bei Lord Goring
 Der erste, zweite und dritte Akt spielen bei
 Grosvenor Square, der dritte Akt bei Lord Goring in Goring
 Street. — Zeit: Die Gegenwart. — Ort: London.

Raffeneröffnung 7 1/2 Uhr. Auf. 8 Uhr. Ende n. 10 1/2 Uhr
 Eine größere Pause nach dem 2. Akt.
 Stoffvorkaufungs-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
 Mittwoch, 12. Jan. 1910, 25. Vorstellung im Abonnement C
Madame Butterfly.
 Anfang 8 Uhr.

Neues Operentheater.
 Telefon 2017. Direktion: H. Amali.
 Heute, Dienstag, abends 8 Uhr:
Bub oder Mädel.
 Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr:
 Premiere
Vice-Admiral
 (Gastspiel Sieder). 4878

Apollo-Theater Anfang täglich
 präzise 8 Uhr.
 Nur noch 5 Tage!
 Das phänomenale Neujahrs-Programm:
Adelmann Familie
 Willy Prager Maria Charlier
 Humorist in ihrem Repertoire.

Frau Hermine Bärtich
 Musiklehrerin am Institut Stammel
 erteilt Gesangs-Unterricht (Methode Stockhausen)
 Ausbildung für Oper u. Konzert u. gründlichen Anfangsunterricht.
 Klavier (Schule Lebert und Stark). 4729
 Wohnung: Gr. Merzelstrasse 4 (a. Bismarckpl.)
 Sprechzeit: 2-3 oder nach vorheriger Anmeldung

Tanzinstitut A. Ritscher
 Mitte Januar beginnen meine neuen
Unterrichts-Kurse
 der modernen Tanzlehre. — Geht. Anmeldungen
 hierzu erbitte demnachst persönlich in meiner Wohnung machen
 zu wollen. — Nur civile Preise. —
 Hochachtungsvoll
 A. Ritscher, gepr. Tanzlehrer, S 4, 12, 2. Stod.

Maler- und Tüchergeschäft
 Winddeckstr. 7 **Jean Mangold** Winddeckstr. 7
 Teleph. 2260
 Prompte gediegene Arbeit : : Billige Preise
 : : Kostenanschuldige gerne zu Diensten. : :

Ermordet
 wird alles Ungeschehen durch die
 Erste Badische Versicherung gegen Ungeschehen
Anton Springer, Mannheim, Geschäfts-
stelle Gontardstrasse 4. Teleph. 4587.
 Erste u. grösste Desinfektions-Anstalt Deutschlands.
 Feinste Referenzen. [3044] Gegr. 1890.

Rosengarten Mannheim
 Samstag, den 15. Januar 1910
 abends 7 1/2 Uhr
Grosser städtischer
Maskenball.

Alle Säle geöffnet. ♦ Zwei Ball-Orchester.
 Die Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regiments
 Kaiser Wilhelm I No. 110
 Leitung: Max Vollmer
 und die Kapelle Petermann
 Leitung: Ludw. Becker.

Promenade-Konzert
 von 8-9 Uhr abends in der Wandelhalle.
Masken-Prämierung
Geldpreise

für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren,
 Gruppen) im Gesamtbetrag von 1500 Mark.
 Eintrittskarten 5 Mk., Einlasskarte 10 Pfg., Garderobe 20 Pfg.
 Eintritt nur in Maskenkostüm (auch Domino) oder im Ball-
 Anzug (Herren Frack) mit Maskenabzeichen gestattet.
 Maskenabzeichen (Kopfbedeckungen) sind in der Wandelhalle
 käuflich zu haben.

Rosenlauben 50 Mark, reservierte Tische im Nibelungen-
 saal 10 Mark und 20 Mark.
 Vorbestellungen (Vormerkungen) auf Rosenlauben und
 reservierte Tische sind schriftlich mittels Bestellkarte an
 den Hausverwalter im Rosengarten zu richten. Bestellkarte
 sind ebenda erhältlich. Vorverkauf in den durch Plakate
 kenntlich gemachten Vorkaufsstellen, im Verkehrsbureau
 (Kaufhaus), sowie beim Portier im Rosengarten.
 Rauchen nur im Tagesrestaurant u. Bierkeller gestattet.
 Werfen mit Papierschlagen, Konetti und sonstigen Gegen-
 ständen, sowie das Mitbringen von lebenden Tieren jeder
 Art verboten.

Herren- u. Damenmaskengarderobe nebst Frisierräumen,
 Blumenverkauf und Photograph im Hause.
 Kontrolle: Die Eintrittskarten sind aufzubewahren und
 dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzuzeigen.
 Von 12 Uhr ab werden an Ballbesucher, die den Rosengarten
 vorübergehend verlassen wollen, Kontremarken gegen Be-
 zahlung von 1 Mark ausgegeben. Wiedereintritt ist nur
 zulässig, wenn gleichzeitig mit der Kontremarke auch die
 Eintrittskarte vorgezeigt wird. 83120

Georg Schumann, Schuhmacher, Tattersallstr. 20
 Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.
 Spezialität: Plattfußstiefel. Reparaturen jeder Art schnell
 und billig. 108

Kaufmännischer Verein
Mannheim (e.V.)
 Mittwoch, 12. Januar 1910, abends 8 1/2 Uhr,
 im Musiksaal des Rosengartens
Vortrag
 des Herrn Musikdirektors Carl Weidt, Heidelberg
 über
„Franz Schubert's Leben und Wirken“
 (Unter gefälliger Mitwirkung des Chorvereins des Lehrers-
 Gesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.)
 Mitglieder und Inhaberinnen von Damenkarten
 können reservierte Plätze à M. 1.— erhalten. Für Nicht-
 mitglieder beträgt der Eintritt für einen reservierten Platz
 Mark 2.—
 Karten für reservierte Plätze sind nur auf un-
 serem Bureau C 1, 10/11 II zu haben.
 Tageskarten à M. 1.— für nicht reservierten Platz
 sind erhältlich in unserem Bureau, in der 5. Musik-
 handlung A. F. Seidel, im Verkehrsverein, Kaufhaus
 Bogen 47 u. 48, in der Buchhandlung von Brodoff & Schwalbe,
 in der Klavierhandlung von H. Döcker, sowie in der
 Baumgartner'schen Buchhandlg. in Ludwigshafen a. Rh.
 Die verehrt. Damen werden höf. ersucht, die
 Karte abzugeben.
 Die Karten sind beim Eintritt in den Saal
 vorzuzeigen; die Tageskarten abzugeben.
 Die Saaltüren werden punkt 8 1/2 Uhr geschlossen.
 Ohne Karte hat Niemand Zutritt.
 Kinder sind v. Besuche d. Vortrages ausgeschlossen.
Der Vorstand.

Inventur-Räumungs-
Verkauf!
 Nach beendeter Inventur gewähre ich auf meine
 seitherigen billigen Preise bis zum 25. Januar 1910
10% Rabatt!
E 1, 10 August Weiss E 1, 10
 Tuch, Buxkin und Manufakturwaren.

ALLG. RABATT-SPAR-VEREIN
PFENNIG 20 PFENNIG
MANNHEIM

Ausbezahlte Sparbücher
 1905: 16,000 Stück à 5 M. = 80,000 M.
 1906: 42,000 Stück à 5 M. = 210,000 M.
 1907: 58,000 Stück à 5 M. = 290,000 M.
 1908: 64,000 Stück à 5 M. = 320,000 M.
 1909: 70,000 Stück à 5 M. = 350,000 M.
1,250,000 M.

Somit wurden dem kaufenden Publikum
 in den ersten 5 Jahren durch den Allge-
 meinen Rabatt-Sparverein bar ausbezahlt.
Eine Million und 4830
zweihundert fünfzigtausend Mark.
 Ausserdem sind 150,000 Mark zur
 Einlösung vollgeklebter Sparbücher bei hie-
 sigen Banken und Sparkassen deponiert.

Internationaler Schiffer-Verein
 Sitz: Mannheim.
 Unser diesjähriges
Winter-Fest
 findet am 12. Januar in dem festlich dekorierten Saale
 des „Friedrichs-Parkes“ statt.
 Beginn 8 Uhr.
 Der Vorstand.
 Karten für Einzulehrende sind in den bekannten
 Lokalitäten in Empfang zu nehmen.

Vogesen-Club, Sektion Mannheim.
 Hierdurch laden wir unsere verehrt. Mitglieder ein
 zu der am 29301
 Donnerstag, 20. Januar d. J., abends 9 Uhr,
 im Clublokal, **Hotel Deutscher Hof**, hier, stattfindenden
Hauptversammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Jahres- u. Kassenbericht. 2. Bericht
 der Revisoren. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Ratlage
 der Mitglieder und Beschiedenes. 5. Aufstellung des
 Wandelprogramms für das laufende Jahr.
 Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
 gebeten.
 Der Vorstand.

Terminus „Täglich Konzert und
 Ital. Schrammel-Quartett
 „Lombardo v. Mailand“
 u. der Soubrette Frä. Werner
 Kunststr. N 2, 12 3834 Dir. Divoll Umberto

Wilder Mann | **Täglich KONZERT**
 N 2, 13. | des Damonorchesters Nordstern

E 4, 13 „Börsencafé“ im Börsengebäude
Täglich Konzert des Schwedischen National-
 Damen-Orchesters, Dir. R. Politz
 in prächtigen National-Costümen. [3736] Entree frei.

Tanz-Unterricht.
 Den geachteten Herrschaften die ergeb. Nachricht, daß ich
 Mitte Januar meine 4602
Tanz-Kurse
 beginne.
 Wegen Zusammenstellung ersuche ich, mich mit Ihrem
 Vertrauen baldigst beehren zu wollen.
 Privatstunden zu jeder Tageszeit.
Anna Arno
 Hoftheatermitglied a. D., Rheinhäuserstraße 6, 3. Exp.

K. Friedmann, Mannheim
 Kaufhaus Bogen 50, 51, 52
 Telefon 1952. — vis-à-vis der Reichsbank.
 Erste und leistungsfähigste
Masken-Garderobe
 in Baden unterhält grosses Lager in
 Phantasie und Trachten-Kostümen
 aller Länder. 4825
 Stets Eingang origineller Neuheiten.

Vollkommenster
Kaffee-Ersatz.
 ———
 Nur in Original-Paketen.
 ———
 Überall zu haben



Statt besonderer Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Tante und Schwägerin

Frau Josefine Wanzel Ww.

im Alter von 70 Jahren nach kurzer Krankheit heute früh 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Mannheim, L 11, 19, 10. Januar 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung der lieben Verstorbenen findet am Mittwoch, den 13. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr statt.



Fragen Sie den Arzt

und er wird Ihnen bestätigen, dass die meisten Frauen- und Mädchenkrankheiten durch das Tragen der gesundheitsschädlichen Korsetts entstehen.

Beugen Sie vor

und wählen Sie bei mir von der grossen Auswahl irgend einen Korsett-Ersatz, Brusthalter, Herabgürtel oder Leibbinde. Alle Preislagen von M. 3 an.

Reformhaus Zur Gesundheit W. Albers

Mannheim P 7, 18 • Heidelbergerstrasse 20he Wasserturnen.

Mannheimer Liedertafel. G. B.

Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 5 Uhr, in den Sälen des Friedrichsparkes: (4830)

Mündhener Kellerfest mit Tanz

wom wir unsere verehrten Mitglieder nebst einführbaren Familienangehörigen freudl. einladen.

Der Vorstand.

NB. Programm, Liederbuch und Musikung am Eingang des Saales. — Saalöffnung 1/2 4 Uhr; offizieller Beginn des Festes 5 Uhr. — Nichtmitgliedern und Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. — Einführungen langjähriger junger Herren nur nach vorheriger Anmeldung beim Vorstand.

Sängerhalle Mannheim.

Todes-Anzeige.

Unseren werten Mitgliedern die betrübende Nachricht, dass unser verliehtes, langjähriges Mitglied

Herr Florian Holm

mit Tod abgegangen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, 12. ds., nachmittags 1/2 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt und bitten wir, durch zahlreiche Beteiligung hierbei, dem Verbliebenen die letzte Ehre erweisen zu wollen.

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass heute vormittags 6 1/2 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Florentin Holm, Privatmann

im Alter von 72 Jahren nach langem schmerzvollem Leiden, sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

- Barbara Holm geb. Munn
Familie Jakob Holm
Jean Holm
Karl Gordt
Georg Schies.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 12. Januar, nachmittags 1/2 4 Uhr von der Leichenhalle. Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Trauerbriefe

Dr. S. Baas Buchdruckerei & m. b. S.

Todes-Anzeige.

Wegen mittig 2 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter

Frau Therese Wagishausen Ww.

Mannheim, 11. Januar 1910.

Für die Trauerfeierlichkeiten: Karl Wagishausen, Die Beerdigung findet Donnerstag, 13. Jan., nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Wohnungen

Zu verkaufen 20

3 u. 4 Zimmer u. Küche nebst Bad, per 1. April zu verm.

Gr. Wetzlarstr. 27, 1. St. Telefon 3399.

Zurückgabe 9, 2. St. Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten. 23235

Zurückgabe 9

Zurückgabe 9, 2. St. Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten. 23235

Werkstätte.

Gr. Wetzlarstr. 27, 1. St. (auch geteilt) zu verm. 70 Qm Werkstatt oder Lager, Soustrass und 16x2,10 überdacht 200. 23212

Haasenstein & Voelker AG

Annoucen-Annahmen für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt

Mannheim P. 2. 1. Tel. 499.

Wer vermittelt in feiner, blühender Weise 6088

Heirat

in vermögenden professionellen oder freiberuflichen Kreisen 7 Einlagen unter W 239 an Haasenstein & Voelker H.-G. Karlsruhe.

Reines Wollentwinn

zu verkaufen od. zu verpachten. 13092 O 4, 15 im Baden.

Stellen suchen

Junger Schweizer

24 Jahre, Kaufmann, deutsch, italien, französl., engl. Maschinenführer, fähigste, sucht dauernde Stellung für's Bureau oder Reise. Prima Referenzen. Off. Angeb. an Curcio Jenny, Roe (Plescia) Italien. 9236

MANNHEIM RUDOLF MOSSE

Strohmart 04, 923

Gute Position

9223

Sucht arbeitstreu., energischer Herr - nicht am Schreibtisch - durch Vertretung eines Weltunternehmens, Event, Fixum und Spesen. Für wirklich tüchtige Kraft sichere Gelegenheit zur Lebensstellung. Offerten unter C. E. 7993 an Rudolf Mosse, Berlin, Schiffbauerdamm 1.

Buchhalter

gesucht für festes Detail-Geschäft mit einem Tausend Mark Einlage geg. Gewinnbeteiligung. Offert. u. F. K. 4011 an Rud. Mosse, Karlsruhe i. B. 9235

Papier- u. Spie warenhandl.

in Frankfurt a. M. per sofort oder später zu verkaufen. Off. u. F. N. V. 1302 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 9233

Colonial-, Farb- und Kurzwaren-Geschäft

in bester Lage einer aufblühenden Stadt mit wohlhabender Umgebung, ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Off. u. F. G. Y. 183 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

D. FRENZ

Annoucen-Expedition Mannheim P. 2, 19 Planken. Telefon 97.

Zu verkaufen

Mantelkörbe, Leinen, Bettischen, Ketten, Dressurgegenstände

in großer Auswahl 10845

Spezialhaus für Hundebedarfsartikel

Sodenheimerstraße 30.

Wegen Wegzug

Rot. Tischgarnitur, viered. schwarze Tisch, Spiegel, Ein-schubladen norm. 9-12 Uhr. U 4, 12, 3. Stod. 12912

Wardens-Hüterin erteilt

gründl. Gesangsunterricht. Off. gar. Off. u. P. 1069 an D. Frenz, Ann.-Exp. Mannheim

Große helle Räumlichkeiten

für Buchdruckerei, Mitte der Stadt gelegen, per 1. Juli cr. zu mieten gesucht. - Angebote unter Q. 1062 an D. Frenz, Annoucn.-Exp., Mannheim erbeten. 4831

Buntes Feuilleton.

Der forschungsreisende Burckhardt - ein ehemaliger Gerichtsbeamter! Ein geheimnisvoller Schleier umgibt, wie uns aus Solingen gemeldet wird, bekanntlich die Lebensgeschichte des vor ca. zwei Wochen in der Provinz Yemen in Arabien auf der Reise von Sana nach Talis ermordeten deutschen Forschungsreisenden August Burckhardt. Man weiß nur, daß er ein Sonderling war und wiederholt Reisen in das Innere Arabiens unternommen hatte, deren letzte ihm so verhängnisvoll werden sollte. Von englischer Seite ist dann auch noch die Behauptung aufgestellt worden, daß er bestimmte deutsche Interessen in Yemen vertreten sollte und gewissermaßen als bezahlter Agent der deutschen Regierung dort zu Tode gekommen sei. Jetzt kommt aus Solingen die Nachricht, daß Hermann Burckhardt dort herkam und in diesem Orte eine Frau mit acht Kindern sitzen gelassen haben soll. Tatsächlich ist vor acht Jahren in Solingen ein Vollziehungsbeamter Burckhardt tätig gewesen und unbekannt wohin verabschiedet. Auf der Redaktion des General-Anzeigers für Solingen meldete sich nun die Frau des August Burckhardt geb. Wilhelms aus Solingen mit der Erklärung, daß der ermordete Forschungsreisende Hermann Burckhardt identisch mit ihrem verabschiedeten Gatten, dem Vollziehungsbeamten August Burckhardt sei, der sie am 12. August 1882 in Düsseldorf geheiratet habe. Aus dieser Ehe seien acht Kinder hervorgegangen. Im Jahre 1891 sei Burckhardt, der stets große Neugierde gezeigt habe und sich in seiner Vollziehungsbeamtenstellung in Solingen nicht wohl fühlte, plötzlich verschwunden und nach Amerika ausgewandert. Sie habe seit seinem Verschwinden nichts mehr direkt von ihm gehört, wohl aber sei ihr auf Umwegen die Nachricht zugegangen, daß Burckhardt von Amerika zurückgekommen sei und sich die letzte Zeit in Italien und Arabien aufgehalten habe. Da sich aus Anlaß der Ermordung des unglücklichen Forschers schon verschiedene Bekannte von ihm gemeldet haben, die ihn längere Zeit kannten, so wird es ja ein leichtes sein festzustellen, ob der ermordete Forschungsreisende und der aus Solingen ausgewanderte Gerichtsbeamter ein und dieselbe Person sind.

und der Redner, der die Flut der Unterredungen und den Eindruck der „Stimmen aus dem Hintergrunde“ am schlagartigsten pariert, erreicht damit bei seinen Zuhörern gewöhnlich mehr als mit den spitzfindigen Argumenten. Glücklicherweise gibt es eine Anzahl solcher Redner auf beiden Seiten, wie nachstehende keine Ausnahme aus dem Duelle der letzten Tage beweisen möge, die ich in großen und kleinen Versammlungen, in geschlossenen Sälen und an der Straßenseite aufgeführt habe. Ein eleganter Vorkredner hat sich über eine Stunde lang bemüht, seine Zuhörer von der Berechtigung seines Standpunktes zu überzeugen. Unter den Zuhörern, zum Teil Arbeiter, macht sich Widerstand geltend, den der Redner mehr oder minder glücklich abwehrt. „Haben Sie überhaupt jemals irgend, wie gearbeitet?“ ruft plötzlich die „Stimme“ im Tone der Überzeugung, daß diese Forderungsbemerkung den Redner „verleihen“ werde. „Hieber Mann,“ lautet die Entgegnung, „ich habe die letzten fünfzig Stunden gearbeitet, während Sie da gesehen und verstanden haben, mich daran zu hindern.“ - Eine andere Veranlassung. Die „Stimme“: „Sie werden für Ihre politischen Reden bezahlt.“ Der Redner: „Ich glaube gern, daß Ihnen für die Ihrigen niemand einen roten Heller geben würde.“ - Das Argument dreht sich um Home Rule für Irland. Der Redner wendet sich plötzlich ärgerlich gegen einen Mann, der ihn fortwährend unterbrochen hat: „Was verstehen Sie denn von der Sache? Wissen Sie überhaupt, wo Irland ist?“ „Oho,“ meint dieser, „ein wenig gekränkt, ich bin ein halber Ire mittereländisch.“ „So,“ pariert der Redner unter Anspielung auf die volkstümliche Anschauung, daß jeder Ire eine Art Teil Eulenspiegel ist, „dann sind Sie sicher mit Ihrer oberrheinischen Nase ein Ire.“ - In einer Versammlung wird ein Redner überlaufend an die Luft befördert. Nachdem der damit verbundene Lärm sich gelegt hat, fährt der Redner, ein Mediziner, fort: „Ich hoffe, ihr werdet die Worte ebenso prompt hinausschleudern wie diesen Kraken.“ - In einem Park setzt ein Gefährlicher vor einer großen Menge seinen politischen Standpunkt aus. Unter den Zuhörern befinden sich einige Mediziner, die sich in ihren Zwischenrufen nicht an den Gegenstand halten und lebhaftige persönliche Bemerkungen machen. „Was verstehen Sie von Politik,“ ruft einer, „sagen Sie uns lieber, wo ist der Himmel, oben oder unten?“ „Wenn Sie in der Richtung nach oben gehen wollten, so ist es sicher unten, und umgekehrt,“ ruft der Gefährliche zurück.

Ein Vulkanbruch auf Samoa. Der Vulkan auf der Insel Savaii, der größten Samoa-Insel, der schon seit dem Sommer des vorigen Jahres in bestiger Eruption ist, befindet sich noch immer in Tätigkeit. Die Schilderung eines Besuches auf diesem Vulkan während des Ausbruchs, die von dem Hauptmann a. D. Dr. Friederici herrührt, teilt Prof. Sapper im Globus mit. Schon auf dem Meer, lange bevor man sich der Insel nähert, leuchtet der Feuerschein des Vulkans bei Nacht in wechselndem Lichte am Himmel. Es ist der Widerschein des glühenden Kraterfußes gegen die Atmosphäre; wenn die Wolken hoch über der Krateröffnung stehen, dann erscheint die Feuergerbe hoch und lang, während sie zusammenschumpft, sobald die Wolken niedrig sinken. Nach der Tag, dann verschleiden die Feuerseine und nur zwei mächtige, weischaufsteigende Wolken von Wasserdampf sind sichtbar. Der Weg von der Meeresküste von Matautu bis zum Krater erfordert etwa 4 Stunden, davon 1 1/2 über Lava. Man geht, man klettert über die hartgeordneten Lavaströme, die infolge der Zusammenziehung durchweg hohl und in hohem Grade spröde sind; sie brechen oft unter den Tritten zusammen. Wenn man oben steht, dann kann man den unterirdischen flüssigen, noch tätigen Lavaström durch den in seinem ganzen Laufe erkennbar, da er durch Fumarolen und Ventile gekennzeichnet ist. Der Blick in den Krater macht einen sensationellen und unergreiflichen Eindruck. Tief unten, etwa 75 Meter unter seinem niedrigsten und ca. 100 Meter unter seinem höchsten Rande, rollt ein feuriger Fluß dahin, an 200 Meter lang und 10-60 Meter breit, dessen Rauschen und Grollen man hört, bevor man ihn sieht. Als ein kleines glühendes Band stürzt er aus der Erde hervor und fließt mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 1,5 Meter in der Sekunde. Der Eindruck erinnert an die Friererei stark an die Weichsel im Eisgang, nur daß das Wasser hier feurige Lava und die Eiskügel große dunkle Schlackenstücke waren. Bei bedecktem Himmel leuchtet dies unterirdische Farbenspiel in purpurnen Tönen magisch auf, während das Licht der Sonne die Pracht verblissen ließ. Neben der steten Bewegung in der Flußrichtung geht noch eine zweite Strömung her. Alle zwei Minuten etwa kommt nämlich aus der Kraterwand eine Art feuriger Sprudel, dem Wiesbadener Kochbrunnen oder dem Karlsbader Sprudel in seiner Art vergleichbar, der sich dann immer weiter sprudelnd mit der Strömung in prachtvollen Bildern fortsetzt. Kaum hat er die Länge des Stromes zurückgelegt, dann bildet sich schon an derselben Stelle etwa, wo er erschienen, ein neuer Sprudel, um denselben Weg zurückzulegen. Daß die Bewegung durch eine Art von Explosion von unten hervorgerufen wird, ist daraus deutlich zu erkennen, daß im Sprudel Schlackenstücke, die sich dunkel von der Fontäne abheben, emporgeworfen werden. Wie eine feurige Brandung, donnernd in seiner schweren Wucht und langsam aufsteigend, schlägt der Strom an einer etwas vorstehenden Ecke des Bettes gegen die Felsen. Das hochgeschleuderte Magma bleibt immer rotglühend für kurze Zeit am Felsen sichtbar. Der ganze Krater kommt wegen der giftigen Gase unter dem Winde und wegen anderer nicht zugänglicher Stellen nicht umgangen werden. Ein leichter Nebel von Gasen wogte immer im Krater; die inneren Kraterwände sind durchweg stark hellgelb infiziert. - Die Bremse der Kriegsschiffe. Auf den amerikanischen Kriegsschiff „Indiana“ werden gegenwärtig Versuche mit einer Art Bremse gemacht, die von dem vor kurzem verstorbenen Ingenieur Le Coffe erfunden worden ist. Der Ingenieur betrachtete eines Tages, als er gerade von einem verhängnisvollen Schiffszusammenstoß ablesen hatte, keine Gedächtnisse in einem Aquarium, und er merkte, wie plötzlich sie nach einer kleinen Vordrängbewegung der Brüstung Halt machen konnten, auch wenn sie mit großer Schnelligkeit dahinschossen. Das Prinzip der Schiffsbremse war für ihn damit gefunden. Die „Indiana“ ist nun nach seinem System mit zwei Rosten ausgerüstet, die etwa vier Meter lang und 2 Meter breit sind; sie sind an den Seiten des Schiffes unter der Wasserlinie angebracht und werden mit Hilfe eines einfachen Apparates von der Schiffsbremse aus bedient. Wenn man das Schiff in einem Augenblick zum Halten bringen will, so braucht man nur einen Hebel zu bewegen; die Rosten, die längs des Rostes liegen, schmelzen heraus, und das Schiff kommt auf eine halbe Länge zum Stillstande, auch wenn es mit hoher Geschwindigkeit fuhr. Wenn die Experimente, die mit dem Apparat auf der „Indiana“ gemacht werden, erfolgreich sein sollten, so sollen, wie die Daily Mail berichtet, alle amerikanischen Kriegsschiffe mit dieser Bremse versehen werden.

Delagrang als Bildhauer. Ehe Delagrang seine Laufbahn als Bildhauer begann, die jetzt ein so langes Ende finden sollte, war er Bildhauer, und er hatte als solcher recht gute Erfolge erzielt. Die Jury des Salon hatte ihn im Jahre 1901 mit einer Ehrenmedaille ausgezeichnet und 1907 mit einer Medaille ausgezeichnet. Er hinterläßt nur wenige Statuen, die aber alle einen großen künstlerischen Reiz haben. Eine darunter, „Das Stundensuch“ betitelt, stellt einen mittelalterlichen Bogen dar, der angeblich ein Gebetsbuch trägt; ein „Templer“ ist in einer frühen Ritterzeit, die sich auf das Schwert stützt, sehr lebendig geformt, und die Arbeit ist mit feinsten Antarkis von Marmor, Elfenbein, Silber und Zinn geschmückt. Eine kleine Gruppe, „Liebe und Jugend“, befindet sich im Rosenhagener Museum. In den letzten Jahren hatte Delagrang eine besondere Spezialität in feinen Vollerleuchtungen aus Wachs entwickelt, die er mit sehr feiner Grazie modellierte. - Die englische Waffenschlacht - so schreibt man der „Köln. Sta.“ aus Glasgow - ist in voller Gänge, und auch auf beiden Seiten wird mit demerikanischen Feuerwerk gefeuert. Da ist es denn eine erschreckende Erscheinung, wenn mitten im Nebelgummel die beiden der Gänge den Pfeil abgibt, der den Gegner treffen soll.

- Zum Nord bei Puen. v. Frenz, 10. Januar. Der eine der verhafteten beiden Kroaten der eingetunden, daß er den Ermordeten gesteht und bekennt hat. Der zweite Verhaftete gibt an, unschuldig zu sein. Er will die bei ihm gefundene Waffe von dem Verhafteten geklaut erhalten haben. Als weiter der Tat verächtlich wurden noch zwei Kroaten verhaftet, in deren Kleider man Waffentypen fand.

Der eine der verhafteten beiden Kroaten der eingetunden, daß er den Ermordeten gesteht und bekennt hat. Der zweite Verhaftete gibt an, unschuldig zu sein. Er will die bei ihm gefundene Waffe von dem Verhafteten geklaut erhalten haben. Als weiter der Tat verächtlich wurden noch zwei Kroaten verhaftet, in deren Kleider man Waffentypen fand.



Trau-Ringe ohne Entfuge... S. Strauss, Uhrmacher...

Jedes Paar erhält eine gefüllte Uhr gratis oder grüne Karten.

Patentanwalt G. Kleyer, Karlsruhe.

Schöne Damenmoden... F. 4, 18 3 Tr.

Verloren: Dienstag ein goldener... 13818

Heirat: Witwer ohne Kinder... 13818

Ankauf: Reich od. wenig gelbt... 13818

Pianino: in besten Zust. Off. Offert... 13818

Ankauf gebrauchter Bücher... F. Nennlich, Buchh.

Zu verkaufen: Gelegenheitskauf... 13818

Fox-Terrier: 2 J. a. billig zu verkaufen... 13818

Stellen finden: Junger Schreibgehilfe... 13818

Wohnung: von 6-7 Zimmern... 13818

Lokal gesucht: langjährig in guter Lage... 13818

Wirtschaften: Haus mit Real-Wirtschaft... 13818

Wirtschaften: Restaurant sucht in Schwab... 13818

Wirtschaften: Gutgehende Wirtschaft... 13818

Wirtschaften: in der Stadt... 13818

Wirtschaften: Weinwirtschaft... 13818

Wirtschaften: Monatssfrau... 13818



Pelzwaren-Räumungs-Verkauf

mit 10-20% Rabatt

Gebrüder Kunkel

F 1, 2 Breitestrasse F 1, 2



Pilo hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhmittel erworben...

Stellen suchen

Chauffeur: Junger Mann, der Expedition... 23000

Chauffeur: Junger Mann, 22 J. alt... 23000

Chauffeur: Junger Mann m. Militär... 23000

Chauffeur: Tüchtige Dame... 23000

Gebildete Dame: Engl. Franz. perfekt... 23000

Gebildete Dame: Ein in jedem Geschäft... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Gebildete Dame: Suche bis 1. Febr. evtl. auch... 23000

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Kleiner Wirtschaft: Nähe Hauptbahnhof... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

Magazine: 86.16 3-tägiges Magazin... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

T 6.35 2 St., 3 Zimmer... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Charlottenstr. Nr. 2... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818

Beethovenstr. 6... 13818